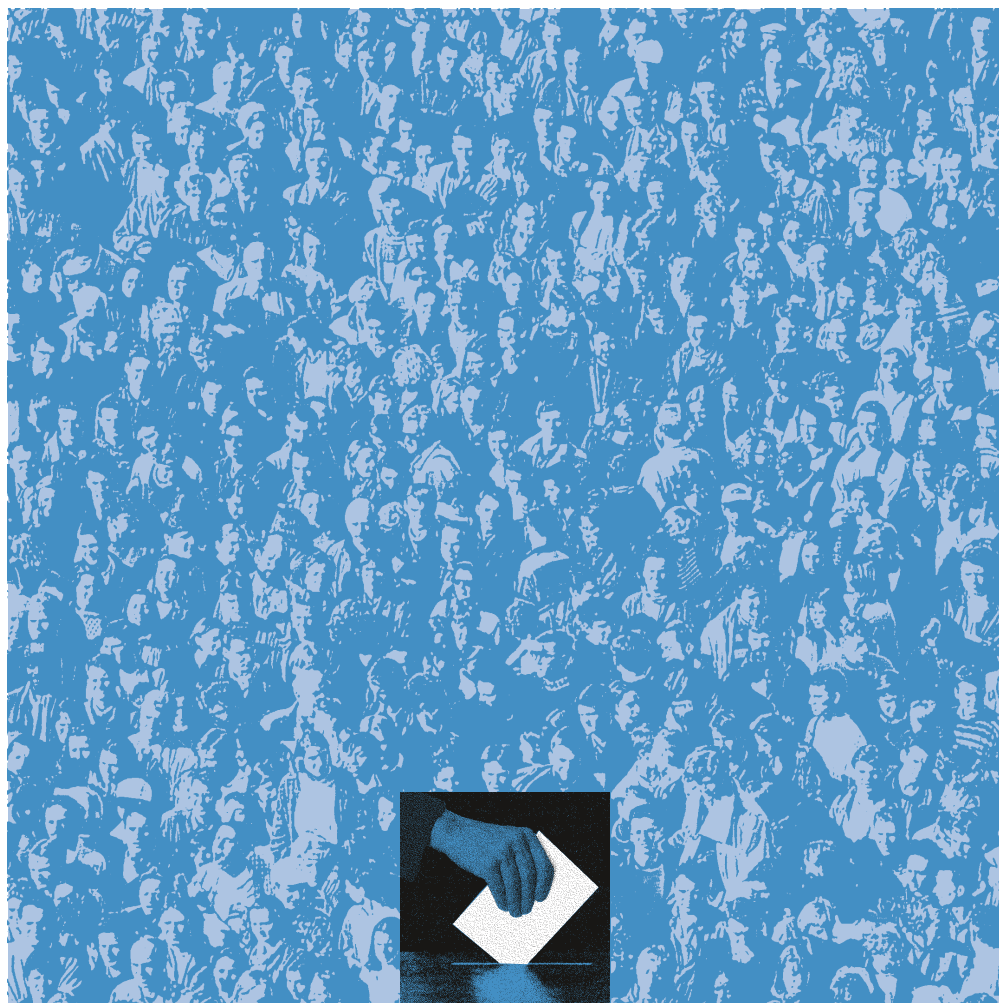


# Kantonale Parteiensysteme im Wandel

Eine Studie mit Daten der Wahlen in den Nationalrat  
und in die kantonalen Parlamente 1971–2003



Office fédéral de la statistique  
Bundesamt für Statistik  
Ufficio federale di statistica  
Uffizi federal da statistica  
Swiss Federal Statistical Office

OFS BFS UST

Neuchâtel, 2003

Die vom Bundesamt für Statistik (BFS) herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz» gliedert sich in folgende Fachbereiche:

---

0	Statistische Grundlagen und Übersichten	11	Verkehr und Nachrichtenwesen
1	Bevölkerung	12	Geld, Banken, Versicherungen
2	Raum und Umwelt	13	Soziale Sicherheit
3	Arbeit und Erwerb	14	Gesundheit
4	Volkswirtschaft	15	Bildung und Wissenschaft
5	Preise	16	Kultur, Medien, Zeitverwendung
6	Industrie und Dienstleistungen	17	Politik
7	Land- und Forstwirtschaft	18	Öffentliche Verwaltung und Finanzen
8	Energie	19	Rechtspflege
9	Bau- und Wohnungswesen	20	Einkommen und Lebensqualität der Bevölkerung
10	Tourismus	21	Nachhaltige Entwicklung und regionale Disparitäten

---

# Kantonale Parteiensysteme im Wandel

Eine Studie mit Daten der Wahlen in den Nationalrat  
und in die kantonalen Parlamente 1971–2003

**Dr. Andreas Ladner**

Professor für Politikwissenschaft,  
Kompetenzzentrum für Public Management,  
Universität Bern

---

**Herausgeber:** Bundesamt für Statistik (BFS)

**Auskunft:** Werner Seitz, Madeleine Schneider, BFS, Tel. 032 713 65 85  
E-Mail: [werner.seitz@bfs.admin.ch](mailto:werner.seitz@bfs.admin.ch), [madeleine.schneider@bfs.admin.ch](mailto:madeleine.schneider@bfs.admin.ch)

**Autor:** Prof. Dr. Andreas Ladner

**Vertrieb:** Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel  
Tel. 032 713 60 60 / Fax 032 713 60 61 / E-Mail: [order@bfs.admin.ch](mailto:order@bfs.admin.ch)

**Bestellnummer:** 589-0300

**Preis:** Fr. 8.–

**Reihe:** Statistik der Schweiz

**Fachbereich:** 17 Politik

**Originaltext:** Deutsch

**Titelgrafik:** Roland Hirter, Bern

**Tabellen:** Madeleine Schneider, Georg Lutz, Yvan Rielle

**Layout:** Claude Maier

**Copyright:** BFS, Neuchâtel 2003  
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –  
unter Angabe der Quelle gestattet

**ISBN:** 3-303-17026-6

---



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	5
Abkürzungen der Parteien .....	7
Einleitung .....	9
1 Merkmale kantonaler Parteiensysteme .....	10
2 Stärke der Bundesratsparteien .....	22
3 Gewinner und Verlierer kantonaler Wahlen .....	25
4 Stärke der politischen Lager .....	26
5 Typen kantonaler Parteiensysteme .....	28
Literatur .....	32
Anhang .....	33



## Vorwort

Wie gut widerspiegelt das nationale Parteiensystem die einzelnen Parteiensysteme in den Kantonen? In den letzten Jahren wurde nicht zuletzt aufgrund des Vordringens der SVP in die katholischen Kantone verschiedentlich die These geäußert, dass die kantonalen Parteiensysteme den Verhältnissen auf nationaler Ebene immer ähnlicher werden. Wie stark und in welcher Hinsicht gleichen sich aber die kantonalen Parteiensysteme einander an und kann wirklich von einer «Nationalisierung» der kantonalen Politik gesprochen werden?

Es gehört zu den Vorteilen der traditionellen Wahlforschung, welche sich mit den Wahlergebnissen der einzelnen Parteien befasst, dass sie auch Entwicklungen über längere Zeitabschnitte verfolgen kann. Weil die kantonalen Wahlergebnisse bisher von keiner Stelle zentral erfasst wurden, machte sich das Bundesamt für Statistik (BFS) zusammen mit dem Institut für Politikwissenschaft an der Universität Bern daran, die kantonalen Wahlergebnisse seit 1971 zu erfassen. Mit der vorliegenden Publikation werden diese Daten der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und es können nun Fragen wie jene nach den Entwicklungsmustern der kantonalen und nationalen Parteiensysteme untersucht werden.

Für eine erste Interpretation des Datenmaterials auf der Basis der neueren Erkenntnisse der Politikwissenschaft hat das BFS den ausgewiesenen Parteipoliten, Dr. Andreas Ladner, Professor an der Universität Bern, beauftragt. Ausgehend von den wichtigsten heute in der Parteiensystemforschung verwendeten Indikatoren zeigen seine Analysen, dass sich die kantonalen Parteiensysteme in verschiedenster Hinsicht gewandelt haben und sich teilweise auch ähnlicher geworden sind. Nach wie vor gibt es jedoch beachtliche Unterschiede, so dass auch in Zukunft, wenngleich nicht von 26 verschiedenen, zumindest aber von unterschiedlichen Typen von kantonalen Parteiensystemen ausgegangen werden muss.

Ich möchte dem Autor hiermit für seine interessante Arbeit danken; er trägt die wissenschaftliche Verantwortung für diese Studie. Ich hoffe, diese Publikation trage dazu bei, die Vielfalt der schweizerischen Politik weiter zu erforschen und zu verstehen.

Bundesamt für Statistik  
Dr. Adelheid Bürgi-Schmelz  
Direktorin





## Abkürzungen der Parteien

FDP	Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz
CVP	Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz
SPS	Sozialdemokratische Partei der Schweiz
SVP	Schweizerische Volkspartei
LPS	Libérale Partei der Schweiz
LdU	Landesring der Unabhängigen
EVP	Evangelische Volkspartei der Schweiz
CSP	Christlich-soziale Partei
DSP	Demokratisch-Soziale Partei
PdA	Partei der Arbeit der Schweiz
Sol.	Solidarität
PSA	Partito socialista autonomo (TI; 1970 – 1988; nachher: siehe PSU)
PSU	Partito socialista unitario (TI; 1988 – 1992)
PSA-SJ	Parti socialiste autonome du Sud du Jura
POCH	Progressive Organisationen der Schweiz (1973 – 1993)
FGA	Feministische und grün-alternative Gruppierungen (Sammelbezeichnung)
GPS	Grüne Partei der Schweiz
SD	Schweizer Demokraten (1961 – 1990: Nationale Aktion, NA)
Rep.	Republikaner (1971 – 1989)
EDU	Eidgenössisch-Demokratische Union
FPS	Freiheitspartei der Schweiz (1985 – 1994: Schweizer Auto-Partei, AP)
Lega	Lega dei ticinesi
Übrige	Splittergruppen

### Hinweise:

- Bei Parteien, die im Verlauf der Zeit ihren Namen änderten, wird in den Tabellen die heute gültige Bezeichnung verwendet (z.B. SD, FPS).
- Auf Kantonsebene wird bei den Parteien das Suffix -S (der Schweiz) weglassen.



## Einleitung

Das Schweizer Parteiensystem, wie es sich auf nationaler Ebene präsentiert, findet nur bedingt getreue Ebenbilder in den einzelnen Kantonen. Der Föderalismus und die unterschiedlichen sozialen und kulturellen Voraussetzungen zusammen mit den unterschiedlichen Kantonsgrössen bringen es mit sich, dass in den Kantonen andere politische Kräfteverhältnisse bestehen als auf gesamtschweizerischer Ebene. Die Kantonalparteien pochen zudem auch heute noch auf ihre Eigenständigkeit und sind nur beschränkt bereit, sich in die nationale Parteiorganisation einzufügen. Nach wie vor ist man deshalb in der Schweiz geneigt, von 26 verschiedenen und nicht von einem einzigen Parteiensystem zu sprechen.

Erstaunlicherweise sind die Entwicklungen in den kantonalen Parteiensystemen bis anhin kaum in vergleichender Perspektive untersucht worden.<sup>1</sup> Dies mag damit zusammenhängen, dass lange Zeit keine systematische Zusammenstellung der Wahlergebnisse in den Kantonen vorlag, die einen solchen Zugang erlaubt hätte. Es ist deshalb dem Bundesamt für Statistik hoch anzurechnen, dass dieses wertvolle Untersuchungsfeld für die Parteienforschung erschlossen werden konnte.

Der vorliegende Bericht will einerseits die Mandatsverteilung und Wählerstimmenanteile der Parteien bei den kantonalen Parlamentswahlen dokumentieren und die wichtigsten Veränderungen der kantonalen Parteiensysteme darstellen, und er soll andererseits einen Einblick in die analytischen Möglichkeiten geben, die der Parteienforschung damit zur Verfügung stehen.

Die Analyse der Veränderungen der kantonalen Parteiensysteme in den letzten dreissig Jahren gilt aber nicht nur den Unterschieden und Gemeinsamkeiten zwischen den Kantonen; sie soll auch zeigen:

- wie gross die Unterschiede zwischen dem nationalen und den kantonalen Parteiensystemen sind,
- wie weit sich die Verhältnisse in den Kantonen in den letzten Jahren den Verhältnissen auf nationaler Ebene angeglichen haben,
- und ob sich allenfalls aus den Entwicklungen in den Kantonen Hinweise auf die zukünftige Entwicklung auf nationaler Ebene ableiten lassen.

---

<sup>1</sup> Die wenigen Arbeiten beziehen sich entweder auf einzelne Kantone oder arbeiten mit den Ergebnissen der Nationalratswahlen. Erst in jüngster Zeit beginnt sich dank den Vorarbeiten des BFS die vergleichende Forschung mit den kantonalen Parteiensystemen auseinander zu setzen (vgl. Vatter 2002, Ladner 2003)

# 1 Merkmale kantonaler Parteiensysteme

Die folgenden Ausführungen stützen sich auf die wichtigsten Indikatoren, die in der international vergleichenden Parteienforschung zur Anwendung kommen. Insbesondere handelt es sich dabei um die Fragmentierung, die Volatilität und die Polarisierung der Parteiensysteme, um die Positionierung auf der Links–rechts-Achse sowie um die Stärke der einzelnen Parteien und der verschiedenen politischen Lager.

## 1.1 Fragmentierung der Parteiensysteme

Eines der wichtigsten Merkmale zur Charakterisierung der Parteiensysteme ist die Zahl seiner Parteien respektive die Fragmentierung des Parteiensystems. Ohne Zweifel bestehen Unterschiede zwischen einem Zweiparteiensystem, in dem sich zwei gleich starke Parteien gegenüber stehen, und einem Vielparteiensystem, in dem sich Parteien unterschiedlicher Grösse um Macht und Einfluss streiten. Im ersten Fall ist zu erwarten, dass sich die beiden Parteien – obwohl heterogener zusammengesetzt – insgesamt ähnlicher sind, und sich der Parteienwettbewerb auf die Mitte des politischen Spektrums ausrichtet, im zweiten Fall sind die Parteien geschlossener und können sich politisch klarer positionieren. Die Schweiz gehört traditionsgemäss zu den Ländern mit einem stark fragmentierten Parteiensystem auf nationaler Ebene und verfügt über grössere Parteien, die sich auf der Links-rechts-Achse deutlich voneinander unterscheiden.<sup>2</sup>

Geht man davon aus, dass der soziale Wandel zu neuen Konfliktlinien geführt hat, welche die traditionellen Konflikte überlagern, so wäre für die letzten dreissig Jahre eine zunehmende Fragmentierung der Parteiensysteme zu erwarten.

Zur genauen Bestimmung der Fragmentierung eines Parteiensystems wird in der vergleichenden Forschung der Indikator «effektive Zahl der Parteien» verwendet.<sup>3</sup> Dieser Indikator berücksichtigt neben der Zahl der Parteien auch ihre Stärke. Grafik G1 zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen Fragmentierung

---

<sup>2</sup> Vgl. Ladner 1999: 219 und Armingeon 2003: 11 ff.

<sup>3</sup> Der Indikator «effektive Zahl der Parteien» (N) basiert auf einer Formel von Laakso/Taagepera (1979) und berechnet sich wie folgt:

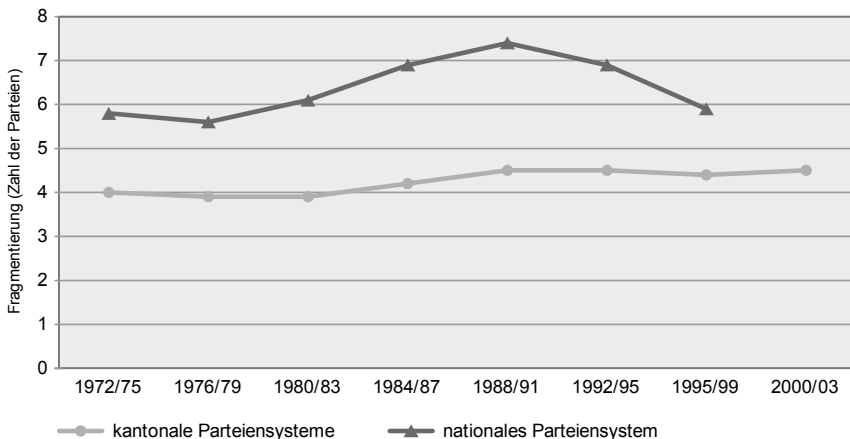
$$N = \frac{1}{\sum_{i=1}^n p_i^2}$$

, wobei  $p_i$  den Wählerstimmenanteil der einzelnen Parteien und  $n$  die Anzahl Parteien darstellt.

von 24 kantonalen Parteiensystemen<sup>4</sup>, berechnet auf der Basis der Wählerstimmenanteile der Parteien bei den kantonalen Parlamentswahlen<sup>5</sup>, sowie die Fragmentierung des nationalen Parteiensystems, berechnet anhand der Ergebnisse der Nationalratswahlen.

## Fragmentierung der kantonalen und nationalen Parteiensysteme, 1972–2003

G 1



Erläuterung:

- kantonale Parteiensysteme: Wählerstimmenanteile bei den Wahlen in die kantonalen Parlamente
- nationales Parteiensystem: Wählerstimmenanteile bei den Nationalratswahlen

Es fällt auf, dass die Fragmentierung des nationalen Parteiensystems deutlich über dem Durchschnittswert der kantonalen Parteiensysteme liegt. Gemäss der Formel für die Fragmentierung der Parteiensysteme bedeutet dies, dass bei den

<sup>4</sup> Bei dieser und den nachfolgenden Analysen sind die Kantone Appenzell A.Rh. und Appenzell I.Rh. nicht berücksichtigt, da hier eine Zuordnung der Wahllisten und der Parlamentsmitglieder zu Parteien schwierig ist.

<sup>5</sup> Zur Bestimmung der Parteistärke dienen die Wählerstimmenanteile bei den kantonalen Parlamentswahlen (Ausnahmen vgl. weiter unten in dieser Fussnote). Zur besseren Vergleichbarkeit wurden den Nationalratswahlen vorangehende Vierjahresperioden gebildet. Folgende acht Wahlperioden fliessen in die Berechnungen ein: 1972–1975, 1976–1979, 1980–1983, 1984–1987, 1988–1991, 1992–1995, 1996–1999, 2000–2003. Für den Kanton Freiburg, wo die Wahlen ins Parlament alle 5 Jahre stattfinden, wurden die fehlenden Werte in den Perioden 1972–1975 und 1992–1995 extrapoliert. Im Kanton Graubünden wurden für die Wahlen 1973 und 1975, 1977 und 1979, 1981 und 1983, 1985 und 1987, 1989 und 1991 je die Mittelwerte genommen. In den Kantonen Uri, Obwalden (bis 1982), Nidwalden (bis 1978) und Graubünden wurden die Parteistärken auf der Basis der Mandatsanteile der Parteien berechnet. Die Kategorie «Übrige» wurde nicht berücksichtigt.

kantonalen Parteiensystemen die politischen Kräfteverhältnisse in der Mehrheit der Kantone weniger ausgeglichen sind und/oder die Zahl der Parteien geringer ist. Weiter zeigt sich, dass die Fragmentierung des nationalen Parteiensystems grösseren Schwankungen unterworfen ist als der Durchschnitt der kantonalen Parteiensysteme. Dies hängt damit zusammen, dass in einer grösseren Zahl der Kantone die Zahl der Parteien relativ konstant geblieben ist, respektive neue Parteien (z.B. Grüne, FP) nur in wenigen Kantonen grössere Wählerstimmenanteile gewinnen konnten. Der Rückgang der Fragmentierung auf nationaler Ebene seit den Nationalratswahlen 1991 rührt schliesslich daher, dass die Grünen an Wählerstimmenanteilen verloren haben, und die FPS und der LdU massiv eingebrochen sind. Seither hat auch das Regierungslager von FDP, CVP, SPS und SVP insgesamt wieder an Wählerstimmenanteilen zugelegt. Das Aufkommen der SVP hat auf nationaler Ebene keine Auswirkungen auf die Fragmentierung, da ihre Gewinne auf Kosten von CVP, FDP und der verschiedenen kleineren Rechtsausserparteien erfolgten und sie ihre Position mit derjenigen der CVP getauscht hat. In einzelnen, einst von der CVP dominierten Kantonen (z.B. LU, SG) hat mit dem Eindringen der SVP jedoch die Fragmentierung zugenommen, weil nicht nur die Zahl der Parteien angestiegen ist, sondern sich auch die Wählerstimmenanteile einander angepasst haben.<sup>6</sup>

Die detaillierte Betrachtung der Entwicklung der Fragmentierung der kantonalen Parteiensysteme seit Beginn der 1970er Jahre zeigt eine interessante Regularität (vgl. Grafik G2). In Kantonen, in denen die Parteiensysteme zu Beginn der 1970er Jahre gering oder mittelstark fragmentiert waren, hat die Fragmentierung relativ kontinuierlich zugenommen (schwach fragmentiert: LU, UR, SZ, OW, NW, ZG, VS; mittelstark fragmentiert: BE, GL, FR, SO, SH, SG, GR, TI, VD, NE, JU). Dagegen ist in den Kantonen mit starker Fragmentierung (ZH, BS, BL, AG, TG, GE) die Zahl der Parteien nach einer Zunahme bis zu Beginn der 1990er Jahre wieder zurückgegangen (wie bereits auf nationaler Ebene). Diese Regularität deutet darauf hin, dass sich die kantonalen Parteiensysteme ähnlicher werden und sich möglicherweise dem Parteiensystem auf nationaler Ebene anpassen.

Nicht zutreffend ist hingegen die Hypothese, dass als Folge einer zunehmenden gesellschaftlichen Komplexität auf der Ebene der Parteien ein kontinuierlicher Ausdifferenzierungsprozess stattfindet und die Zahl der Parteien stetig zunimmt. Bei den Kantonen mit einer steigenden Zahl an Parteien handelt es sich

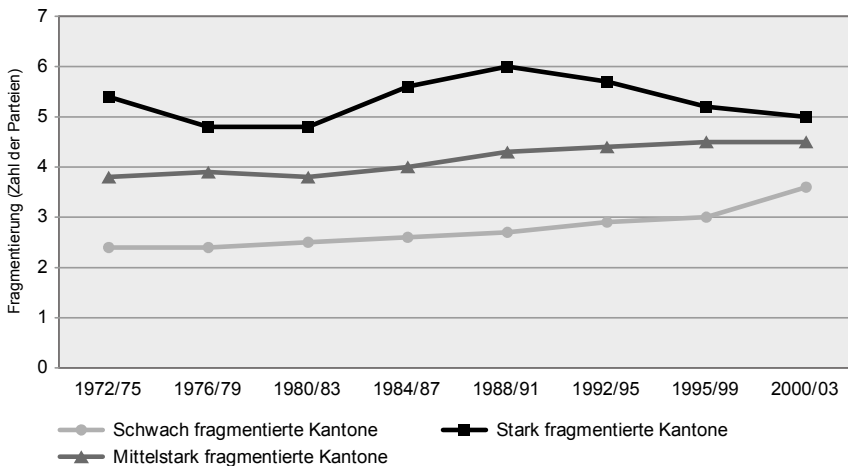
---

<sup>6</sup> Wie gross die Unterschiede zwischen den kantonalen Parteiensystemen sein können, zeigt der Blick auf die Wahlperiode 2000–2003: Die Fragmentierungswerte in den Kantonen Basel-Stadt und Genf liegen deutlich höher als auf nationaler Ebene, während in den Kantonen Uri, Obwalden und Wallis die kantonalen Parteiensysteme nur halb so stark fragmentiert sind wie auf nationaler Ebene.

wohl eher um einen Nachvollzug gesellschaftlicher Entwicklungen, die in anderen Kantonen bereits stattgefunden haben.

## Fragmentierung nach Kantonstypen, 1972–2003

G 2



Die Kantonstypen wurden aufgrund der Fragmentierung in der Wahlperiode 1972/75 gebildet:

- Schwach fragmentiert: LU, UR, SZ, OW, NW, ZG, VS
- Mittelstark fragmentiert: BE, GL, FR, SO, SH, SG, GR, TI, VD, NE, JU
- Stark fragmentiert: ZH, BS, BL, AG, TG, GE

## 1.2 Volatilität der Parteiensysteme

Wie stabil sind die Parteiensysteme in der Schweiz? Lange Zeit waren – vor allem mit Blick auf die Geschichte – stabile politische Verhältnisse ein anzustrebendes Ziel. Dem steht die in neuerer Zeit wieder attraktiver gewordene Vorstellung gegenüber, dass ein funktionierender Parteienwettbewerb nicht ohne grössere Wählerstimmenverschiebungen auskommen kann und somit volatile Parteiensysteme nicht a priori als Bedrohung für die Demokratie betrachtet werden müssen. Die Schweiz gehört im internationalen Vergleich zu den Ländern mit traditionell geringen Wählerstimmenverschiebungen respektive einer niedrigen Volatilität<sup>7</sup>,

<sup>7</sup> Vgl. Ladner 1999: 224.



wie der Indikator, welcher das Ausmass der Verschiebung von Wählerstimmenanteilen von einer Wahl zur anderen misst, in der Parteienforschung genannt wird.<sup>8</sup>

Wie aus Grafik G3 hervorgeht, besteht eine relativ grosse Ähnlichkeit zwischen der Volatilität des nationalen Parteiensystems und der Volatilität der kantonalen Parteiensysteme. Weiter zeigt sich, dass die Verschiebungen der Wählerstimmenanteile im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts zugenommen haben. Die beiden Kurven verlaufen – zumindest in der Zeit zwischen 1972 und 1999 – nahezu parallel. Daraus darf wohl geschlossen werden, dass, wenn es in den kantonalen Wahlen zu grösseren Verschiebungen der Wählerstimmenanteile zwischen den Parteien kommt, auch grössere Verschiebungen bei den nationalen Wahlen zu erwarten sind oder umgekehrt.

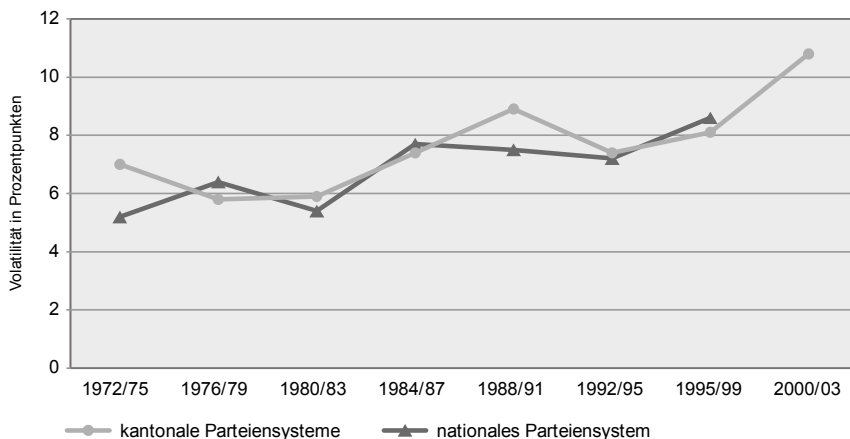
Über wenig stabile Parteiensysteme verfügen die Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Genf, welche für die Zeit zwischen 1972 und 2003 eine durchschnittliche Volatilität von über 10 Prozentpunkten aufweisen. Ausgesprochen stabil sind die Systeme demgegenüber in den Kantonen Uri und Wallis, in denen die durchschnittliche Volatilität unter 5 Punkten liegt. In der Wahlperiode um die Jahrtausendwende weist eine ausgesprochen grosse Zahl an Kantonen Volatilitätswerte von über 10 Punkten auf. Auf Höchstwerte kommen die Halbkantone Ob- und Nidwalden sowie Basel-Stadt, in denen sich die SVP erstmals mit beachtlichem Erfolg an den Wahlen beteiligte.

---

<sup>8</sup> Das Konzept der Volatilität (TV) wurde von Pedersen (1979) in den Politikwissenschaften bekannt gemacht und berechnet sich wie folgt:

$$TV = \sum_{i=1}^n \frac{|v_{it} - v_{i(t+1)}|}{2}$$

wobei n die Zahl der Parteien ist,  $v_{it}$  der Wähleranteil der Partei i zum Zeitpunkt t und  $v_{i(t+1)}$  der Wähleranteil der Partei i zum Zeitpunkt t + 1.

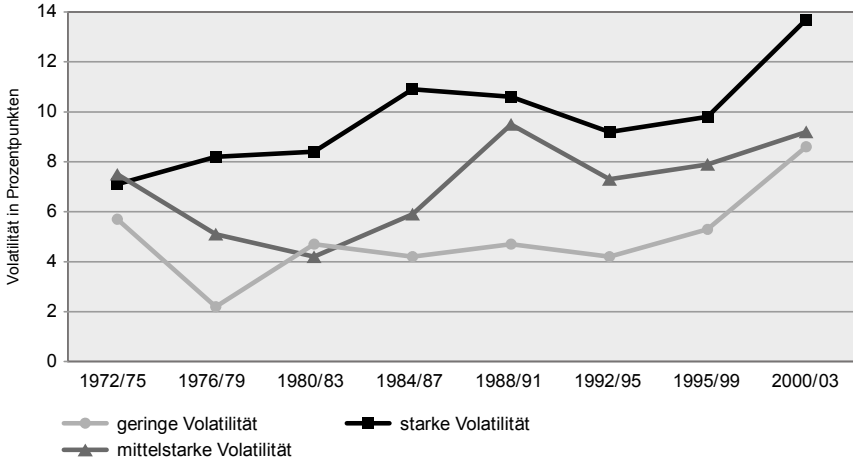


Erläuterung:

- kantonale Parteiensysteme: Wählerstimmenanteile bei den Wahlen in die kantonalen Parlamente
- nationales Parteiensystem: Wählerstimmenanteile bei den Nationalratswahlen

Auch hier stellt sich die Frage, ob – ähnlich wie bei der Fragmentierung – eine gewisse Angleichung der kantonalen Parteiensysteme stattfindet, indem beispielsweise die weniger stabilen Systeme stabiler und die stabilen Systeme weniger stabil werden. Da die Volatilitätswerte stärkeren Schwankungen unterworfen sind, wird für die Bestimmung der verschiedenen Gruppen von volatilen oder weniger volatilen Parteiensystemen auf die Durchschnittswerte für die gesamte Beobachtungsperiode zurückgegriffen.

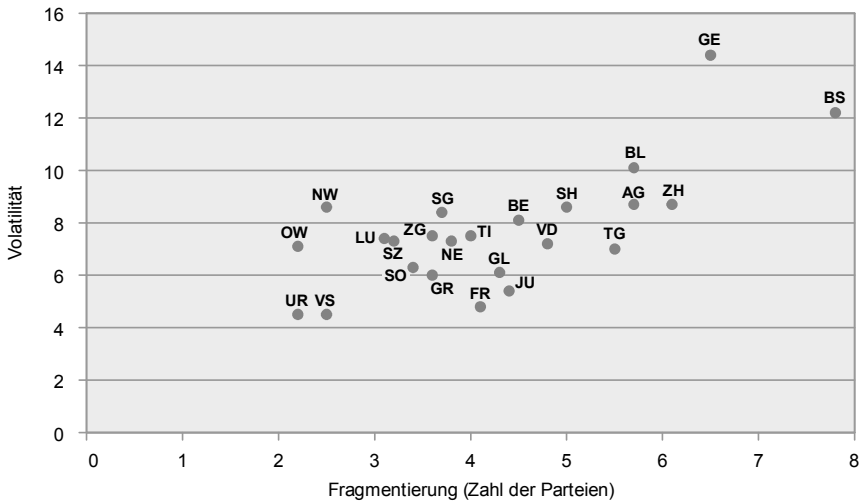
Grafik G4 zeigt, dass die Unterscheidung in stabilere und weniger stabile Parteiensysteme die kantonalen Parteiensysteme im Hinblick auf ihre Entwicklung in den letzten dreissig Jahren weniger deutlich auseinander hält als die effektive Zahl der Parteien und dass sich die Kurven teilweise gar überschneiden. Insgesamt zeigt sich, dass in allen drei Gruppen von Kantonen die Stabilität in jüngerer Zeit abgenommen hat. Nicht Konvergenz, sondern eine gleichläufige Entwicklung findet sich also bei der Verschiebung der Wählerstimmenanteile. Die Zunahme der Volatilität deckt sich auch mit der immer wieder gemachten Feststellung, dass die Parteibindungen zurückgehen und die Zahl der Wechselwähler zunimmt (vgl. Sciarini et al. 2003).



Die Kantonstypen wurden aufgrund der durchschnittlichen Volatilität 1972–2003 gebildet:

- Geringe Volatilität: UR, FR, GR, VS, JU
- Mittelstarke Volatilität: LU, SZ, OW, GL, ZG, SO, TG, TI, VD, NE
- Starke Volatilität: ZH, BE, NW, BS, BL, SH, SG, AG, GE

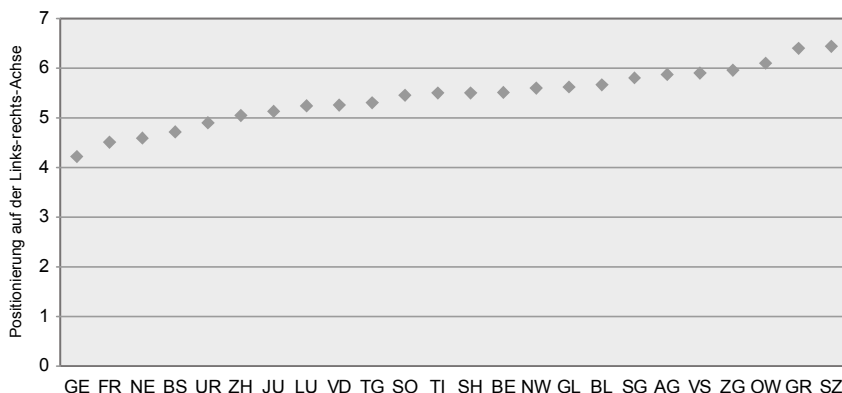
Sind Vielparteiensysteme weniger stabil als Parteiensysteme mit nur wenigen Parteien? Mit den Indikatoren Fragmentierung und Volatilität lässt sich nun diese Frage, die die Parteienforschung immer wieder beschäftigt hat, überprüfen. Die Analyse auf der Basis der Durchschnittswerte zeigt, dass je stärker ein Parteiensystem fragmentiert ist, desto grösser in der Regel die Verschiebungen der Wählerstimmenanteile von Wahl zu Wahl sind (vgl. Grafik G5).



Die Basis der Berechnung bilden die Durchschnittswerte der Volatilität (TV) und der Fragmentierung für die Periode 1972–2003 (Pearson-Korrelationskoeffizient: .702; Signifikanz: .000; N = 24).

### 1.3 Positionierung auf der Links-rechts-Achse

Parteiensysteme, welche hauptsächlich durch die beiden Parteien CVP und FDP gebildet werden, unterscheiden sich aus leicht nachvollziehbaren Gründen von Parteiensystemen, in denen FDP und SP dominieren. Nicht nur ist die Distanz zwischen den jeweiligen Parteien grösser, sondern im Falle von FDP–CVP wird primär die rechte Seite des politischen Spektrums abgebildet, während bei FDP–SP die rechte wie die linke Seite vertreten ist. Entsprechend lassen sich Parteiensysteme unterscheiden, die eher rechts, eher im Zentrum oder eher links positioniert sind. Zur Bestimmung der Positionierung eines Parteiensystems gilt es sowohl die Position der einzelnen Parteien auf der Links-rechts-Achse wie auch ihre Stärke zu berücksichtigen. Es macht einen erheblichen Unterschied, ob beispielsweise die SP etwa gleich stark wie die FDP oder klar in der Minderheit ist.



Die Basis der Berechnung bilden die Einschätzungen der kantonalen Parteipräsidenten von 1998 (Ladner/Brändle 2001: 268 ff.) sowie die Wählerstimmenanteile 2000–2003 (kantonale Parlamentswahlen).

Die Verortung der «ideologischen Positionen» der Kantonalparteien ist nicht ganz unproblematisch, da zwischen den Kantonen beachtliche Unterschiede bestehen. An dieser Stelle wird auf die Selbsteinschätzung der Kantonalparteipräsidenten auf der Links-rechts-Achse, die im Rahmen einer gesamtschweizerischen Untersuchung über die Kantonalparteien erhoben wurde, zurückgegriffen (Ladner/Brändle 2001: 268 ff.). Zur Bestimmung der Stärke der Parteien werden die Wählerstimmenanteile bei den kantonalen Parlamentswahlen in den jeweiligen Wahlperioden verwendet.<sup>9</sup>

Tendenziell eher linke Parteiensysteme finden sich in den Westschweizer Kantonen Genf, Freiburg und Neuenburg sowie in Basel-Stadt und, etwas unerwartet, im Kanton Uri (verantwortlich hierfür sind eine linke SP, eine in der Mitte stehende CVP und eine nicht allzu stark rechts stehende FDP), eher rechts-

<sup>9</sup> Die Positionierung eines Parteiensystems auf der Links-rechts-Achse – ideological centre of gravity (ICG) – berechnet sich nach Gross/Sigelman (1984) wie folgt:

$$ICG = \sum_{i=1}^n T_i C_i$$

wobei  $T_i$  der Sitzanteil der Partei  $i$  dividiert durch 100 ist und  $C_i$  die ideologische Position der Partei  $i$  ist, die auf einer Skala von 1 bis 10 gemessen wird.

orientiert sind die Parteiensysteme in den Kantonen Schwyz und Graubünden (vgl. Grafik G6).

#### 1.4 Polarisierung der Parteiensysteme

Mit der Polarisierung eines Parteiensystems wird die in der Regel auf der Links-rechts-Dimension gemessene «ideologische Distanz» der politischen Parteien zu einem zuerst zu bestimmenden Mittelwert bezeichnet. Dieser Mittelwert entspricht der im vorangehenden Abschnitt dargestellten Positionierung des Parteiensystems auf der Links-rechts-Achse. Wiederum wird der unterschiedlichen Stärke der Parteien Rechnung getragen und für die Bestimmung der politischen Position der einzelnen Kantonalparteien auf die Selbsteinschätzung der Kantonalparteipräsidenten zurückgegriffen (vgl. Ladner/Brändle 2001: 268 ff.). Nicht berücksichtigt wird damit, ob sich ein Parteiensystem auf der linken oder rechten Seite des politischen Spektrums positioniert. Somit messen Positionierung und Polarisierung zwei unterschiedliche Charakteristiken von Parteiensystemen.<sup>10</sup>

Besonders polarisiert ist das Parteiensystem im Kanton Zürich, wenig polarisiert ist es in Freiburg (vgl. Grafik G7).

---

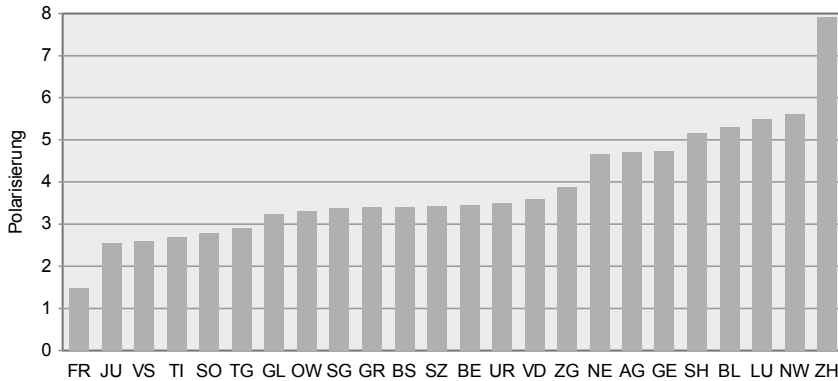
<sup>10</sup> Die gebräuchlichste Formel für die Berechnung des Polarisierungsindex (p) findet sich beschrieben bei Taylor/Herman (1971: 32 ff.), Lane/Ersson (1994: 178 f.) und Sigelman/Yough (1978). Sie lautet:

$$p = \sum_{i=1}^n f_i \left( x_i - \bar{x} \right)^2$$

wobei n die Zahl der Parteien ist,  $f_i$  der Anteil der Wählerstimmen der entsprechenden Partei,  $x_i$  die Position dieser Partei auf der Links-rechts-Dimension und  $\bar{x}$  die Positionierung des Parteiensystems auf der Links-rechts-Achse. Die Positionierung wird folgendermassen bestimmt:

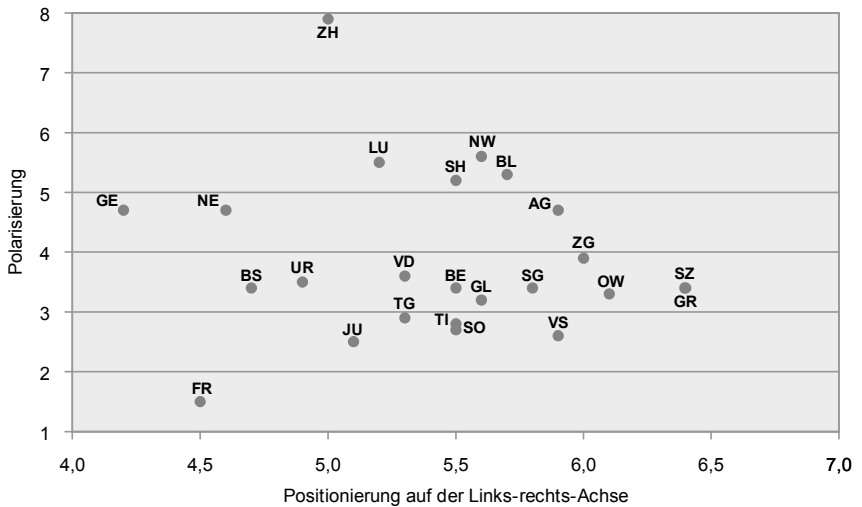
$$\bar{x} = \frac{\sum_{i=1}^n f_i x_i}{100}$$

Diese Formel für die Positionierung des Parteiensystems entspricht genau dem «ideological centre of gravity (ICG)» von Gross/Sigelman (1984). Vgl. dazu Fussnote 9.



Die Basis der Berechnung bilden die Einschätzungen der kantonalen Parteipräsidenten von 1998 (Ladner/Brändle 2001: 268 ff.) sowie die Wählerstimmenanteile 2000–2003 (kantonale Parlamentswahlen).

Mit den Daten zur Positionierung und Polarisierung der kantonalen Parteiensysteme kann eine weitere Hypothese bezüglich Parteiensystemen geprüft werden, nämlich, dass linke Parteiensysteme besonders polarisiert seien (vgl. z.B. Gross/Sigelman 1984). Grafik G8 lässt jedoch keinen klaren Zusammenhang erkennen. Die eher linken Parteiensysteme in den Kantonen Genf, Freiburg und Neuenburg weisen keine deutlich höhere Polarisierung auf als die eher rechten in Graubünden und Schwyz. Dies steht auch in Einklang mit den Erkenntnissen von Lane/Ersson (1994: 181), die in den von ihnen untersuchten Ländern zwischen Positionierung und Polarisierung der Parteiensysteme keinen Zusammenhang fanden.



Die Basis der Berechnung bilden die für die Wahlperiode 2000–2003 ermittelte Positionierung (ICG) und der Polarisierungsindex (p)  
(Pearson-Korrelationskoeffizient:  $-0.09$ ; Signifikanz: nicht signifikant;  $N = 24$ ).



## 2 Stärke der Bundesratsparteien

Mit den oben angewendeten Konzepten der Fragmentierung, Volatilität, Positionierung und Polarisierung können charakteristische Merkmale von Parteiensystemen beschrieben werden. Veränderungen, die sich auf der Ebene der einzelnen Parteien abspielen, werden damit aber nur bedingt erfasst. Kommt es beispielsweise zu einem Rollentausch zwischen zwei Parteien, so schlägt sich dies auf der Ebene der Parteiensysteme kaum, auf der Ebene der einzelnen Parteien aber sehr wohl nieder. Aufschluss darüber geben die Wählerstimmenanteile bzw. Parteistärken.<sup>11</sup>

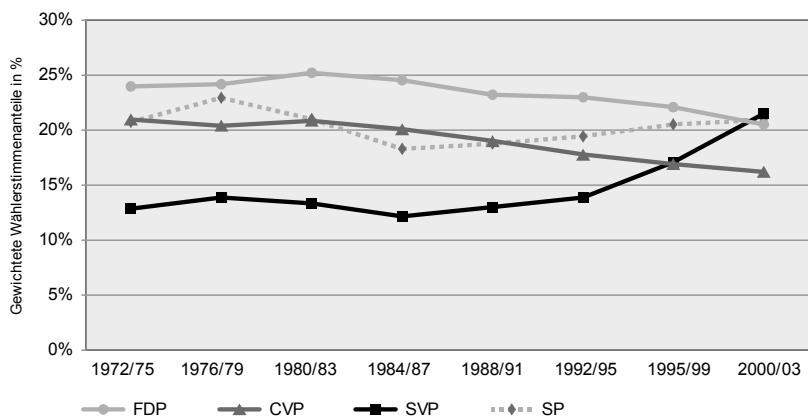
Methodisch stellt sich bei der vergleichenden Analyse der Wählerstimmenanteile in den Kantonen folgende Frage: Soll die unterschiedliche Kantonsgrösse berücksichtigt werden oder nicht? Wird der Durchschnittswert der Wählerstimmenanteile der Parteien in den einzelnen Kantonen berechnet, so wird jeder Kanton als gleichwertig behandelt und die kleinen Kantone erhalten ein deutlich grösseres Gewicht. Versucht man hingegen anhand der kantonalen Wahlen Rückschlüsse auf die Parteistärken bei Nationalratswahlen zu machen, so müssen korrekterweise die Wählerstimmenanteile mit der Grösse der Kantone gewichtet werden. Im Folgenden werden zuerst die gewichteten Ergebnisse präsentiert und dann wird ein Blick auf die Durchschnittswerte geworfen.

Berücksichtigt man die Wählerstimmenanteile getreu dem Demokratieprinzip «one man one vote» nach der Anzahl der Wahlberechtigten in den Kantonen, so gleicht das Bild auf kantonaler Ebene ziemlich genau den Wählerstimmenanteilen bei Nationalratswahlen (Grafik G9). Die CVP verliert seit den 1970er Jahren und die FDP seit dem kurzen Zwischenhoch zu Beginn der 1980er Jahre an Wählerstimmenanteilen, während sich die SP von ihrem Tief in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre erholt hat. Grosse Gewinnerin ist die SVP mit ihren für Schweizer Verhältnisse unüblichen Erfolgen seit Beginn der 1990er Jahre. Die CVP ist Ende der 1990er Jahre zur schwächsten Bundesratspartei geworden. FDP, SVP und SP liegen nahe beisammen, wobei in Abweichung von den Verhältnissen bei den Nationalratswahlen die FDP noch immer besser abschneidet als die SP.

Vergleicht man die gewichteten Wählerstimmenanteile der Parteien bei den kantonalen Parlamentswahlen 2000–2003 in den 24 hier untersuchten Kantonen

---

<sup>11</sup> Es gilt allerdings davor zu warnen, aufgrund der Wählerstimmenanteile einzelner Parteien direkt auf gesellschaftliche Entwicklungen zu schliessen. Solche können im Prinzip nur dann nachgewiesen werden, wenn sich die Parteien über die Zeit hinweg inhaltlich kaum verändern und nach wie vor dieselben Werte vertreten. Markantes Beispiel hierfür ist die SVP, die sich heute kaum mehr mit der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB) vergleichen lässt.



Die Wählerstimmenanteile wurden mit der Zahl der Wahlberechtigten in den Kantonen gewichtet. Dazu wurden die Wahlberechtigten der einer Wahlperiode vorangehenden Nationalratswahlen verwendet.

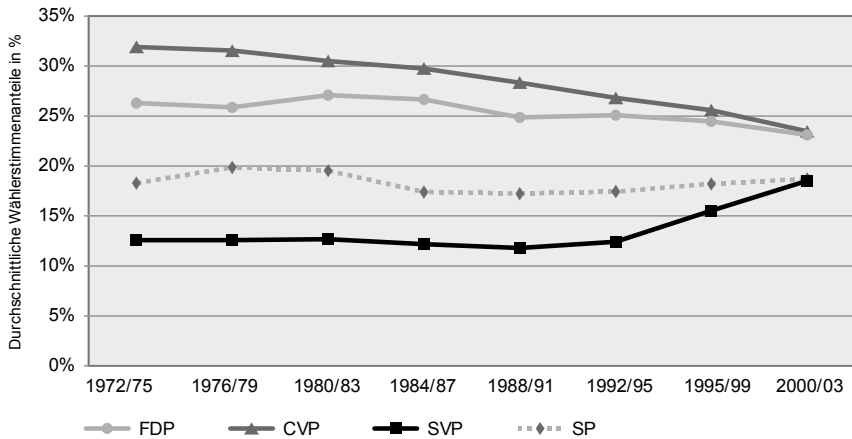
mit den Resultaten der Parteien bei den Nationalratswahlen 1999, so schneiden FDP und CVP mit 20,5 und 16,2 Prozent in den Kantonen 0,6 respektive 0,3 Prozentpunkte besser ab als bei den Nationalratswahlen. Die SVP und die SP liegen demgegenüber mit 21,6 und 21,0 Prozent 0,9 und 1,6 Prozentpunkte unter ihren nationalen Ergebnissen.<sup>12</sup>

Wechselt man vom Demokratieprinzip zum Föderalismusprinzip und betrachtet die Entwicklung der durchschnittlichen Wählerstimmenanteile der vier Bundesratsparteien in den Kantonen, so finden sich auch hier die bekannten Trends: CVP und FDP verlieren deutlich an Wählerstimmenanteilen während die SP in etwa stagniert und die SVP klar zulegt (vgl. Grafik G10). Auffallend an dieser Grafik ist allerdings, dass die CVP nach wie vor als die stärkste Partei erscheint und auch die FDP deutlich besser abschneidet. Dies rührt daher, dass vor allem die CVP in einigen kleineren Kantonen noch über Wählerstimmenanteile verfügt, von denen die anderen Parteien nur träumen können. Die Zahlen können auch als Beleg dafür aufgefasst werden, dass der Föderalismus den Parteien FDP und CVP entgegenkommt. Bei den kantonalen Durchschnittswerten zählen kleine und grosse Kantone gleichviel.

<sup>12</sup> Die Wählerstimmenanteile der vier Bundesratsparteien bei den Nationalratswahlen 1999 betragen: FDP: 19,9; CVP: 15,9; SVP: 22,5 und SP: 22,5.

## Durchschnittliche Wählerstimmenanteile der Bundesratsparteien bei den kantonalen Parlamentswahlen, 1972–2003

G 10



Durchschnitt der Wählerstimmenanteile in den 24 Kantonen.

Verlockend ist die Vorstellung, dass aufgrund der Wahlergebnisse in den Kantonen das Abschneiden der Parteien bei den Nationalratswahlen vorhergesagt werden kann. Die vorangehenden Ausführungen haben gezeigt, dass sich solche Vorhersagen auf die gewichteten Werte abstützen müssen.

Seit Beginn der 1970er Jahre kann für die vier Bundesratsparteien in 7 Wahlgängen verglichen werden, ob sich die den Nationalratswahlen vorauslaufende Entwicklung in den Kantonen (gemessen mit dem gewichteten Mittel sämtlicher kantonalen Parlamentswahlen, die eine Partei in den letzten 4 Jahren bestritten hat) auch bei den Nationalratswahlen bestätigt. In nahezu 70 Prozent der Fälle würde man mit einer auf dieser Basis erstellten Prognose richtig liegen. Was aber das Ausmass der Verschiebungen anbelangt, kann es zu markanten Fehleinschätzungen kommen. Im Hinblick auf die Nationalratswahlen 1999 hätte man auf diese Art und Weise der SVP einen Wählerstimmengewinn von 3,2 Prozentpunkten vorhergesagt, in Tat und Wahrheit waren es aber 7,7 Prozentpunkte. Diese fehlende Präzision hängt nicht nur damit zusammen, dass sich die Wählerinnen und Wähler bei kantonalen und nationalen Wahlen nicht für dieselbe Partei entscheiden, sondern sie lässt sich auch darauf zurückführen, dass die kantonalen Wahlen im Vergleich zu den Nationalratswahlen bis zu 4 Jahre vorher stattfinden und sich die Parteisympathien über die Zeit hinweg ändern können.

### 3 Gewinner und Verlierer kantonaler Wahlen

Im modernen Parteienwettbewerb wird für die Parteien das Image «erfolgreich» immer wichtiger. Häufen sich die Wahlniederlagen, so ist eine negative Dynamik zu befürchten, welche sich nur schwer durchbrechen lässt. Dabei ist weniger das Ausmass der Gewinne von Bedeutung als vielmehr die Frage, ob eine Partei am Wahlabend im Plus oder im Minus liegt.

Seit 1971 haben die vier Bundesratsparteien gemäss den hier untersuchten Daten in den Kantonen zusammen 689 Wahlkämpfe bestritten (vgl. Texttabelle 1\*). Dabei haben sie bei 307 Wahlteilnahmen Wählerstimmenanteile gewonnen und bei 366 verloren. Am häufigsten konnte die SVP bei Wahlen Gewinne von Wählerstimmenanteilen feiern, nämlich in rund 60 Prozent der Fälle. Auch die SP hat noch bei mehr Wahlen an Wählerstimmen zugelegt als verloren, während bei der FDP die Niederlagen überwogen und bei der CVP Siege eher selten vorkamen. Damit ist allerdings noch nicht gesagt, welche Parteien per Saldo an Wählerstimmenanteilen gewonnen oder verloren haben. Es könnte ja sein, dass die Gewinne jeweils gross und die Verluste klein ausfielen.

Betrachten wir die Partei-Volatilität über die gesamte Zeitperiode, so zeigt sich, dass die SVP in den letzten 30 Jahren die elektoral instabilste Zeit durchlebt hat. Pro Wahl haben bei ihr durchschnittlich Verschiebungen der Wählerstimmenanteile von 2,6 Prozentpunkten stattgefunden. Wichtiger als der absolute Wert der Verschiebungen der Wählerstimmenanteile ist für die SVP die erfreuliche Bilanz. Hier hat die Partei pro Wahl im Durchschnitt 1,9 Prozentpunkte zugelegt. Die CVP demgegenüber hat 1,3 Prozentpunkte und die FDP 0,4 Prozentpunkte verloren. Die SP liegt ganz leicht im Plus. Bei ihr fällt aber auf, dass die absolute Volatilität beachtlich grösser ist, was darauf hindeutet, dass sich bei ihr grössere Siege und grössere Niederlagen gegenüberstanden.

Alle Bundesratsparteien zusammen haben ganz leicht an Wähleranteilen eingebüsst. Bei 689 Wahlteilnahmen gingen 46,1 Prozentpunkte verloren, was einem Verlust pro Wahlteilnahme von knapp 0,1 Prozentpunkt entspricht.

## 1\* Das Abschneiden der Bundesratsparteien bei den kantonalen Parlamentswahlen 1971–2003

Partei	Anzahl Wahlgänge	Durchschnittliche Parteivolatilität (Gewinne und Verluste in Prozentpunkten)	Durchschnittliche Gewinne in Prozentpunkten	Anteil gewonnene Wahlen
FDP	190	1,8	- 0,4	44,2
CVP	185	1,9	- 1,3	24,9
SPS	181	2,1	+ 0,1	53,0
SVP	133	2,6	+ 1,9	60,9
Total	689	2,0	- 0,1	44,4

Nicht berücksichtigt sind die durch die unterschiedlichen Legislaturperioden bedingten Abweichungen in den Kantonen Graubünden und Freiburg.

**Lesebeispiel:** Die FDP hat seit 1971 190 kantonale Parlamentswahlen bestritten. Dabei haben sich ihre Wählerstimmenanteile im Durchschnitt um 1,8 Prozentpunkte verändert. Insgesamt waren aber die Verluste grösser als die Gewinne. Pro Wahl sind ihre Wählerstimmenanteile im Durchschnitt um 0,4 Punkt zurückgegangen. In 44,2 Prozent der Wahlgänge gehörte sie zu den Gewinnern.

## 4 Stärke der politischen Lager

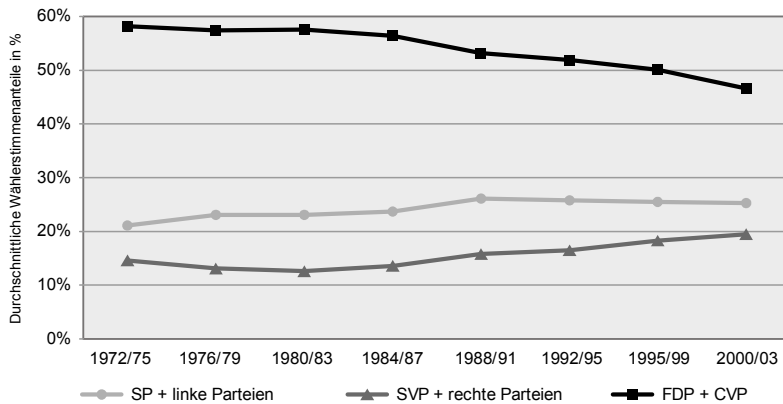
In den politischen Auseinandersetzungen bedeutungsvoll ist nicht nur die Stärke der einzelnen Parteien, sondern vor allem auch die Stärke der politischen Lager. Für die Beantwortung der Frage, ob sich in den Schweizer Kantonen die Kräfteverhältnisse eher nach links oder nach rechts verschoben haben, dürfen nicht nur die vier Bundesratsparteien berücksichtigt werden, sondern es gilt auf der rechten Seite des politischen Spektrums beispielsweise auch die FP, die SD und die Lega, sowie auf der linken Seite die GP, die grünalternativen Kräfte (FGA) und die PdA zu berücksichtigen.

Grafik G11 zeigt, dass FDP und CVP seit Beginn der 1970er Jahren konstant an Wählerstimmanteilen verloren haben. Die Grafik zeigt aber auch, dass der Aufstieg der Rechten schon vor den Blütezeiten der SVP, nämlich Mitte der 1980er Jahre begann. Verantwortlich dafür waren vor allem die Wahlerfolge der FP und der SD. Die Linke konnte vor allem seit den 1990er Jahren leicht zulegen, vermag aber keine ebenso spektakulären Gewinne auszuweisen. Tatsächlich ist es in den letzten

Jahren in der Schweiz zu einer Verlagerung der Kräfteverhältnisse gekommen. Allerdings hat sie nicht zwischen links und rechts stattgefunden, sondern als Umgruppierung innerhalb des bürgerlich-rechten Lagers auf Kosten von FDP und CVP. Dieselbe Umgruppierung hat auch auf nationaler Ebene stattgefunden (vgl. BFS 1999: 8 f).

**Durchschnittliche Wählerstimmenanteile der politischen Lager bei den kantonalen Parlamentswahlen, 1972–2003**

G 11



Durchschnitt der Wählerstimmenanteile in den 24 Kantonen.

**Politische Lager:**

- Rechte Parteien: SVP, FPS, SD/NA, Lega, Republikaner, EDU
- FDP, CVP
- Linke Parteien: SP, GPS, FGA, POCH, PdA, PSA

## 5 Typen kantonaler Parteiensysteme

Lassen sich die kantonalen Parteiensysteme, die sich hinsichtlich der politischen Kräfteverhältnisse sehr ähnlich sind, typisieren? Mit Hilfe einer Clusteranalyse können Gruppen von Parteiensystemen gebildet werden, die in Bezug auf die Wählerstimmenanteile der vier Bundesratsparteien, die Stärke aller Bundesratsparteien zusammen sowie die Stärke des linken und des rechten Lagers Gemeinsamkeiten aufweisen.<sup>13</sup>

Wie Texttabelle 2\* zeigt, bildeten anfangs der 1970er Jahre die katholischen Kantone eine homogene Gruppe, während sich unter den gemischten Kantonen eine Zürcher und eine Berner Gruppe gegenüberstanden. Dazu kamen weiter die beiden katholischen Kantone Solothurn und Tessin, in denen die FDP deutlich stärker war als in den anderen katholischen Kantonen und je rund 40 Prozent der Stimmen auf sich vereinigte, sowie die Stadtkantone Basel-Stadt und Genf, die nicht nur über eine starke Linke sondern auch über eine relativ starke LP verfügten.

In den letzten dreissig Jahren hat in den katholischen Kantonen ein Differenzierungsprozess stattgefunden und es haben sich drei relativ klar voneinander unterscheidbare Untertypen herausgebildet, während in den gemischten Kantonen die Zahl der Typen von drei auf zwei zurückging. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts lassen sich folgende fünf Gruppen von kantonalen Parteiensystemen unterscheiden:

1. Die katholischen und nach wie vor traditionellen CVP-Hochburgen in den Kantonen Uri, Obwalden, Nidwalden und Wallis (Zweiparteiensysteme mit dominanter CVP).
2. Eine Gruppe mit den stärker dem gesellschaftlichen Modernisierungsprozess ausgesetzten katholischen Kantonen der Innerschweiz (LU, SZ, ZG) zusammen mit den Kantonen St. Gallen und Graubünden (Vierparteiensysteme mit starker CVP).

---

<sup>13</sup> Zuerst werden mit einer Faktorenanalyse die wichtigsten Dimensionen eruiert und dann wird die Clusteranalyse auf der Basis der Faktorwerte durchgeführt. Dies hat den Vorteil, dass die verschiedenen Variablen auf zentrale, voneinander unabhängige Dimensionen reduziert werden. Somit werden auch die Kriterien, welche an die Variablen zur Durchführung einer Clusteranalyse gestellt werden, besser erfüllt: Sie sind standardisiert und weisen untereinander keine Korrelationen auf. Je nach Untersuchungszeitraum ergeben sich unterschiedliche Lösungen, wobei zwischen Kantonen, die sich immer im selben Cluster wieder finden, und solchen, die die Clusters wechseln, unterschieden werden kann.

Für die Typenbildung anhand der Indikatoren Fragmentierung, Volatilität, Positionierung und Polarisierung sowie eine Kombination mit den Wählerstimmenanteilen vgl. Ladner 2003.

3. Die lateinischen katholischen Kantone Freiburg, Tessin und Jura zusammen mit dem Kanton Solothurn (Vierparteiensysteme mit starker FDP).
4. Eine Gruppe mit den protestantischen Kantonen der Deutschschweiz (ZH, BE, GL, BL, SH, TG und AG) (Vierparteiensysteme mit starker SVP).
5. Eine West- und Nordwestschweizer Gruppe mit den Kantonen Basel-Stadt, Waadt, Neuenburg und Genf (Vielparteiensysteme mit einer starken Linken).<sup>14</sup>

## 2\* Typen kantonaler Parteiensysteme

	1972–1975	2000–2003
katholische Kantone	1) LU, UR, SZ, OW, NW, ZG, FR, SG, VS 2) SO, TI	1) UR, OW, NW, VS 2) LU, SZ, ZG, SG, GR 3) FR, SO, JU, TI
gemischte Kantone	3) ZH, BL, SH, AG, VD, NE 4) BE, GL, TG, GR 5) BS, GE	4) ZH, BE, GL, BL, SH, AG, TG 5) BS, VD, NE, GE

Der Blick auf die durchschnittlichen Wählerstimmenanteile der einzelnen Parteien und der verschiedenen Lager in der Wahlperiode 2000–2003 und die Veränderungen gegenüber der Wahlperiode 1972–1975 zeigt nicht nur, was die einzelnen Typen von Parteiensystemen unterscheidet, sondern auch, welche Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten stattgefunden haben.

<sup>14</sup> Der Halbkanton Appenzell A.Rh. würde in die Gruppe der protestantischen Deutschschweizer Kantone fallen, der Halbkanton Appenzell I.Rh. zu den katholischen Kantonen der Innerschweiz.



**3\* Fünf Typen von kantonalen Parteiensystemen: Durchschnittliche Wählerstimmenanteile nach Parteien und politischen Lagern, 2000–2003**

Typen	Kantone	FDP	CVP	SVP	SP	Linkes Lager	Rechtes Lager	Bundesratsparteien
traditionelle Zweiparteiensysteme, CVP-Hochburgen	UR, OW, NW, VS	26,4	47,5	9,0	11,6	11,9	9,1	94,4
Veränderung 1972/2003		0,5	-18,5	9,0	5,2	5,6	9,1	-2,2
Vierparteiensysteme mit starker CVP	LU, SZ, ZG, SG, GR	25,1	33,4	22,8	12,2	14,5	22,9	93,5
Veränderung 1972/2003		-4,4	-11,7	14,0	0,9	3,0	13,3	0,5
Vierparteiensysteme mit starker FDP	FR, SO, JU, TI	27,1	27,8	9,6	21,6	25,6	12,6	86,1
Veränderung 1972/2003		-7,9	-7,7	6,5	1,6	1,9	9,1	-7,5
Vierparteiensysteme mit starker SVP	ZH, BE, GL, BL, SH, AG, TG	20,8	10,3	29,6	22,5	29,9	33,0	83,2
Veränderung 1972/2003		-1,5	-4,9	8,6	-1,0	5,2	8,0	1,2
Vielparteiensysteme mit starker Linken	BS, VD, NE, GE	17,4	6,0	8,1	24,8	39,9	9,5	56,3
Veränderung 1972/2003		-5,7	-2,1	3,4	-0,8	3,6	-0,5	-2,9
Total		23,1	23,5	17,8	18,8	24,6	19,6	83,2
Veränderung 1972/2003		-3,2	-8,4	5,3	0,5	3,5	4,9	-1,2

**Politische Lager:**

- Linkes Lager: SP, PdA, PSA/PSU, POCH, FGA, GP
- Rechtes Lager: SVP, SD, Rep., EDU, FP, Lega
- Bundesratsparteien: FDP, CVP, SP, SVP

Wie Texttabelle 3\* zeigt, können die drei Typen von «katholischen» Parteiensystemen sowie die beiden Typen in den gemischten Kantonen wie folgt charakterisiert werden:

1. Auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts gibt es trotz einem beachtlichen Verlust an Wählerstimmenanteilen von durchschnittlich nahezu 20 Punkten immer noch eigentliche CVP-Hochburgen, namentlich in den Kantonen Uri, Obwalden, Nidwalden und Wallis, in denen die CVP über eine absolute Dominanz verfügt. Eine gewisse Konkurrenz erwächst der Partei im besten Fall durch die FDP. Diese Parteiensysteme sind kaum fragmentiert. In jüngster Zeit erleben sie allerdings grössere Wählerstimmenverschiebungen.

2. Eine zweite Gruppe von katholischen Kantonen (LU, SZ, ZG, SG und GR) zeichnet sich durch eine nach wie vor starke CVP aus. Hier hat allerdings die SVP in den letzten Jahren durchschnittlich am meisten Wählerstimmenanteile gewonnen, und es sind heute alle vier Bundesratsparteien vertreten, wobei die SP in der Regel schwächer ist als die anderen Parteien.
3. In der dritten Gruppe der katholischen Kantone (FR, SO, TI und JU) sind CVP und SVP noch etwas schwächer, während der SP ein grösseres Gewicht zukommt. Hier waren die Wählerstimmengewinne der SVP weniger spektakulär. In diesen Kantonen erzielt die FDP ihren höchsten Durchschnittswert.
4. Die deutschsprachigen nicht dominant katholischen Kantone gehören mit Ausnahme von Basel-Stadt alle zum selben Typus. Hier finden sich in der Regel alle vier Bundesratsparteien organisiert, wobei der SVP der grösste Wählerstimmenanteil zukommt und die CVP teilweise sehr schwach ist.
5. Die Kantone Basel-Stadt, Genf, Waadt und Neuenburg zeichnen sich schliesslich durch eine deutlich stärkere Linke (auch mit Gruppierungen links der SP) und einem geringeren Wählerstimmenanteil der Bundesratsparteien aus.

In welche Richtung sich die kantonalen Parteiensysteme weiter wandeln werden, ist eine offene Frage. Gewinnen die zurzeit erfolgreichen SVP und SP in Zukunft vor allem dort, wo sie bis anhin schwach waren, so könnte es zu einer Konvergenz in Richtung eines Vierparteiensystems mit starker SVP kommen, welches den Kräfteverhältnissen auf Bundesebene am nächsten kommt und das sich heute vor allem in den konfessionell gemischten Kantonen der Deutschschweiz findet. Gewinnen SP und SVP in allen Kantonen etwa in gleichem Masse, so werden weiterhin beachtliche Unterschiede zwischen den kantonalen Parteiensystemen bestehen bleiben.

Kein Trend zu einer Konvergenz besteht auf Seiten der CVP. Sie vermochte auch in den gemischten Kantonen, in denen sie traditionell deutlich schwächer ist, keine Wählerstimmenanteile dazu zu gewinnen.

Auch bei der FDP sind in keinem der fünf Typen markante Wählerstimmengewinne dazugekommen. Die SP hat demgegenüber in den gemischten Kantonen nur geringfügig verloren und in den katholischen Kantonen zugelegt, insbesondere in den traditionellen Zweiparteiensystemen der CVP-Hochburgen, wo sie bis anhin noch nicht vertreten war. Gelingt es CVP und FDP in Zukunft nicht, wieder auf den Erfolgskurs zurückzukehren, so werden sich die kantonalen Parteiensysteme der kommenden Jahre vor allem gemessen an der Stärke von SVP und SP unterscheiden.

## Literatur

Armingeon, Klaus (2003). *Das Parteiensystem der Schweiz im internationalen Vergleich. Eine Studie mit Daten der Nationalratswahlen 1971–1999*. Bundesamt für Statistik, Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik (1999): *Nationalratswahlen 1999. Der Wandel der Parteienlandschaft*. Neuchâtel.

Gross, Donald A. / Lee Sigelman (1984). «Comparing Party Systems: A Multi-dimensional Approach», in *Comparative Politics*, Vol. 16: 463-79.

Laakso, Markku / Rein Taagepera (1979). «Effective number of parties. A Measure with Application to West Europe», in *Comparative Political Studies*, Vol. 12: 3-27.

Ladner, Andreas (1999). «Das Schweizer Parteiensystem und seine Parteien», in *Handbuch der Schweizer Politik*. Klöti, Ulrich et al. (Hrsg.). Zürich, NZZ: 213-260.

Ladner, Andreas / Michael Brändle (2001). *Die Schweizer Parteien im Wandel. Von Mitgliederparteien zu professionalisierten Wählerparteien?* Zürich, Seismo.

Ladner, Andreas (2003). *Stabilität und Wandel. Konfliktlinien, Parteiorganisationen und Parteiensysteme*. Habilitationsschrift an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern, im Erscheinen.

Lane, Jan-Erik / Svante O. Ersson (1994). «Party Systems», in *Politics and Society in Western Europe*. Lane, Jan-Erik / Svante O. Ersson. London, Sage (3. Auflage): 174-192.

Pedersen, M. (1979). «The Dynamics of European Party Systems: Changing Patterns of Electoral Volatility», in *European Journal of Political Research*, Vol. 7: 1-26.

Sciarini, Pascal / Sibylle Hardmeier / Adrian Vatter (Hrsg.) (2003). *Schweizer Wahlen 1999*. Swiss Electoral Studies. Bern, Paul Haupt.

Sigelman, Lee / Syng Nam Yough (1978). «Left-Right Polarization in National Party Systems», in *Comparative Political Studies*, Vol. 11: 355-379.

Taylor, Michael / V. M. Herman (1971). «Party Systems and Government Stability», in *The American Political Science Review*, Vol. 65, No. 1: 28-37.

Vatter, Adrian (2002). *Kantonale Demokratien im Vergleich. Entstehungsgründe, Interaktionen und Wirkungen politischer Institutionen in den Schweizer Kantonen*. Opladen, Leske + Budrich.

# Anhang

## **Hinweis zur Tabellierung von Mandaten und Parteistärken**

Die Mandate von so genannten Mischlisten – das sind gemeinsame Listen von zwei (oder mehreren) Parteien – werden den Parteien zugeordnet, die Stimmen werden jedoch unter «Übrige» aufgeführt. Mischlisten mit mindestens 1 Mandat werden in den Anmerkungen erwähnt.

Mandate und Stimmen von Wahllisten hingegen, die ganz klar von einer Partei dominiert sind, werden der dominanten Partei zugeordnet.

## T1 Kanton Zürich

### Mandatsverteilung

Partei	1971	1975	1979	1983	1987	1991	1995	1999	2003
FDP	37	43	51	52	46	50	46	35	29
CVP	17	20	21	23	17	13	11	13	12
SP	43	42	49	35	34	43	45	43	53
SVP	33	32	32	35	31	37	40	60	61
LP									
LdU	26	20	14	12	10	2	6	2	
EVP	11	13	12	14	11	7	9	9	9
CSP									
PdA									
POCH		2	1	3					
FGA					3	2	1	1	
GP				4	21	20	16	11	14
SD	10	7		2	6	4	3	2	1
EDU								1	1
FP						2	3		
Übrige	3	1			1			3	
Total	180	180	180	180	180	180	180	180	180

#### Anmerkungen:

- 1971: Übrige: Demokratische Partei: 3 Mandate  
 1975: Übrige: Ämtlerbund: 1 Mandat  
 1987: Übrige: Grünen Mitenand: 1 Mandat  
 1999: Übrige: Seniorenliste / Für aktive Senioren: 2 Mandate  
 Bruno Dobler: 1 Mandat

## T1 Kanton Zürich

Parteistärken									
Partei	1971	1975	1979	1983	1987	1991	1995	1999	2003
FDP	19,4	21,2	24,8	24,7	23,0	23,4	22,5	19,6	16,7
CVP	11,3	11,2	11,0	11,3	8,8	7,7	6,5	6,7	6,4
SP	21,5	21,8	25,1	19,9	17,2	19,3	21,5	22,1	26,5
SVP	16,0	16,4	17,5	17,0	15,8	19,4	21,1	28,9	30,4
LP								0,3	
LdU	14,7	10,9	8,3	7,3	6,4	4,2	4,7	2,4	
EVP	7,2	7,3	7,2	7,5	6,2	5,4	5,5	5,0	5,1
CSP							0,3	0,3	0,1
PdA	1,3	1,0	0,8	0,3	0,2				
POCH		1,6	1,4	2,6					
FGA					3,3	1,6	1,5	1,2	0,0
GP			0,3	3,2	10,4	10,3	8,8	5,7	7,9
SD	6,1	7,3	2,5	3,9	6,0	4,5	2,9	2,4	1,4
EDU			0,3	0,1	0,6	0,8	1,2	1,8	2,1
FP						2,4	3,1	1,3	0,1
Übrige	2,5	1,3	0,8	2,2	2,0	1,1	0,6	2,5	3,3
Total	100	100	100	100	100	100	100	100	100

## T2 Kanton Bern

### Mandatsverteilung

Partei	1974	1978	1982	1986	1990	1994	1998	2002
FDP	37	40	42	40	35	35	38	36
CVP	10	10	6	6	3	2	2	2
SP	59	57	52	49	57	54	58	58
SVP	79	75	78	69	71	71	66	67
LdU	2	3	2	4	3	2		
EVP	3	4	7	6	4	7	8	11
CSP	2	2						
PdA								
PSA-SJ			1	1	2	2	2	2
POCH	1	1	1	2				
FGA		1	3	-> GP	3	5	5	-> GP
GP				14	14	10	9	15
Rep.								
SD	5	1	4	5	3	2	3	3
EDU		1	1	1	2	3	4	4
FP					1	6	4	
Sep.	1	3	2	1	1	1	1	1
Übrige	1	2	1	2	1			1
Total	200	200	200	200	200	200	200	200

#### Anmerkungen:

Sep.: Separatistische Listen

1974: Sep.: «Parti libéral-radical indépendant»: 1 Mandat

Übrige: Junges Bern: 1 Mandat

1978: Stille Wahlen in den drei nordjurassischen Bezirken (14 Sitze)

Sep.: «Parti démocrate-chrétien de l'Unité jurassienne»: 1 Mandat

«Parti libéral-radical de l'Unité jurassienne»: 1 Mandat

«Unité jurassienne»: 1 Mandat

Übrige: Junges Bern: 2 Mandate

Mischliste FDP/SVP: 1,4%

1982: Sep.: «Parti démocrate-chrétien (de l'Unité jurassienne)»: 1 Mandat

«Parti libéral jurassien»: 1 Mandat

Übrige: Junges Bern: 1 Mandat

## T2 Kanton Bern

Parteistärken								
Partei	1974	1978	1982	1986	1990	1994	1998	2002
FDP	19,0	17,1	19,4	18,8	17,0	17,3	18,0	17,5
CVP	5,9	2,1	2,4	2,7	1,6	1,2	0,9	1,0
SP	28,1	30,0	25,9	22,9	24,7	24,1	25,9	26,1
SVP	34,3	38,3	37,3	31,5	32,3	32,5	31,7	31,8
LdU	2,1	1,9	1,7	2,3	1,8	1,4	0,7	
EVP	2,6	2,1	4,1	4,3	3,4	4,0	4,5	6,0
CSP	1,5							
PdA	0,2	0,1		0,1				
PSA-SJ		0,6	1,1	0,7	0,7	0,8	0,9	0,9
POCH	0,4	0,4	0,8	0,9				
FGA		0,3	2,3	-> GP	1,3	1,8	2,0	-> GP
GP				7,8	9,4	6,6	4,8	8,0
Rep.	0,6							
SD	2,9	1,3	2,1	3,4	1,9	2,0	2,3	1,6
EDU		0,4	0,7	1,8	2,3	3,3	4,6	4,7
FP					1,9	4,0	2,3	0,3
Sep.	1,2	2,0	1,4	0,7	0,7	0,6	0,6	0,3
Übrige	1,2	3,4	0,8	2,1	1,0	0,4	0,9	1,8
Total	100	100	100	100	100	100	100	100

### Anmerkungen (Fortsetzung):

- 1986: Sep.: «Parti libéral jurassien»: 1 Mandat  
 Übrige: Junges Bern: 1 Mandat  
 Widerstandsliste SAP und Unabhängige: 1 Mandat
- 1990: Sep.: «Entente Parti démocrate-chrétien – Parti libéral»: 1 Mandat  
 Übrige: Verein Berntreue Laufentaler: 1 Mandat
- 1994: Sep.: «Entente Parti démocrate-chrétien – Parti libéral jurassien»: 1 Mandat
- 1998: Sep.: «Entente parti démocratique-chrétien – Parti libéral jurassien»: 1 Mandat  
 Übrige: Mischliste SP/GP: 0,5%
- 2002: Sep.: «Entente Parti Démocratique Chrétien – Parti Libéral jurassien»: 1 Mandat  
 Übrige: Junge Alternative JAI: 1 Mandat  
 Mischliste SP/GP: 0,4%  
 Mischliste GP/Übrige: 0,7%



### T3 Kanton Luzern

#### Mandatsverteilung

Partei	1971	1975	1979	1983	1987	1991	1995	1999	2003
FDP	55	56	58	56	56	57	51	31	28
CVP	85	88	88	87	85	82	77	48	44
SP	11	13	13	12	11	16	18	12	16
SVP							11	22	26
LdU	12	8	3	2					
EVP									
CSP	3	2	3	2	1	1	1		
POCH		1	5	10					
FGA				1	17	1	1		
GP						13	11	7	6
Rep.									
SD	4	2							
FP									
Übrige									
Total	170	170	170	170	170	170	170	120	120

#### Anmerkungen:

- 1991: FGA: Frauenliste  
Das Grüne Bündnis (FGA) wechselte 1990 zur GP
- 1999: Reduktion der Sitzzahl von 170 auf 120

### T3 Kanton Luzern

Parteistärken									
Partei	1971	1975	1979	1983	1987	1991	1995	1999	2003
FDP	31,6	31,6	33,3	32,6	32,3	32,3	29,2	25,7	22,7
CVP	47,8	50,0	50,9	51,1	49,2	48,6	43,5	39,8	35,9
SP	7,5	7,5	7,9	7,1	6,2	9,5	9,2	9,6	11,6
SVP	0,2						7,6	17,0	19,9
LdU	7,4	4,6	2,4	1,4	0,8	0,2			0,2
EVP									0,6
CSP	2,7	2,2	1,7	1,5	1,3	1,7	1,7	0,6	0,6
POCH		1,4	3,2	5,6					
FGA				0,7	9,3	0,6	0,5		
GP						6,5	6,5	5,7	5,6
Rep.		0,2							
SD	2,8	2,5	0,6		0,7	0,6	0,6	1,1	
FP							1,2	0,5	
Übrige	0,2		0,1		0,2				3,5
Total	100	100	100	100	100	100	100	100	100



## T4 Kanton Uri

### Mandatsverteilung

Partei	1972	1976	1980	1984	1988	1992	1996	2000
FDP	16	18	19	17	17	17	19	21
CVP	43	41	40	41	41	36	37	29
SP	5	5	5	6	6	7	8	9
SVP								4
FGA						3		
GP								1
Übrige						1		
Total	64	64	64	64	64	64	64	64

#### Anmerkungen:

Wahlen nach Majorzsystem in der Mehrzahl der Wahlkreise, keine Berechnung der Parteistärken

1992: Übrige: Unabhängige; gemeinsam mit SP und Kritischem Forum Uri (FGA) im Wahlbündnis 'Die Neue Liste'

2000: GP: Die Gewählte kandidierte auf einer SP-Liste

## T5 Kanton Schwyz

### Mandatsverteilung

Partei	1972	1976	1980	1984	1988	1992	1996	2000
FDP	27	29	29	25	30	34	29	26
CVP	55	52	53	55	49	48	46	43
SP	15	16	14	14	13	11	11	11
SVP	2	1	3	4	4	5	12	20
FGA			1	2	-> GP			
GP					4	2	1	
FP								
Übrige	1	2					1	
Total	100	100	100	100	100	100	100	100

#### Anmerkungen:

Parteistärken inkl. Majorzwahlkreise; bei gemeinsamen Wahlvorschlägen in kleinen Wahlkreisen und in Wahlkreisen mit Majorzwahlssystem sind die Stimmen nach Parteizugehörigkeit der Gewählten auf die einzelnen Parteien verteilt worden.

- 1972: Übrige: Volksbewegung für eine gesunde Gesellschaftsgestaltung: 1 Mandat
- 1976: Übrige: Unabhängige Bürger, Bauern und Gewerbetreibende: 2 Mandate
- 1992: Übrige: Mischliste SP/GP: 1,2%
- 1996: Übrige: Unabhängige: 1 Mandat (auf gemeinsamer Liste 'SP und Unabhängige' gewählt, Stimmen der SP zugerechnet)  
Mischliste SP/GP: 2,4%
- 2000: Übrige: Mischliste FDP/CVP: 1,4%

## T5 Kanton Schwyz

### Parteistärken

Partei	1972	1976	1980	1984	1988	1992	1996	2000
FDP	30,7	30,2	29,0	27,2	28,3	32,8	29,2	26,7
CVP	47,0	46,4	49,7	48,0	44,2	42,3	37,9	38,7
SP	18,5	18,0	15,5	14,5	13,0	12,1	14,0	12,3
SVP	1,9	2,3	4,3	4,1	5,7	7,6	15,2	20,9
FGA			1,4	6,2	-> GP			
GP					6,7	3,6		
FP					2,1		0,9	
Übrige	2,0	3,2	0,2			1,7	2,8	1,4
Total	100	100	100	100	100	100	100	100

## T6 Kanton Obwalden

### Mandatsverteilung

Partei	1974	1978	1982	1986	1990	1994	1998	2002
FDP	15	13	14	12	14	14	13	11
CVP	34	33	33	33	35	37	35	29
SP							6	8
SVP								7
FP								
Übrige	2	5	5	7	6	4	1	
Total	51	51	52	52	55	55	55	55

#### Anmerkungen:

Bis 1982 Wahlen nach Majorzsystem (keine Berechnung der Parteistärken), 1986 erstmals nach Proporzsystem

- 1974: Übrige: Parteilose: 2 Mandate
- 1978: Übrige: Parteilose: 5 Mandate
- 1982: Erhöhung der Sitzzahl von 51 auf 52; stille Wahl in Engelberg (6 Sitze)  
 Übrige: Parteilose: 3 Mandate  
 Gewerbetreibende: 1 Mandat  
 Wählergruppe Sachseln: 1 Mandat
- 1986: Übrige: Offene Liste (Wählergruppe Sarnen): 2 Mandate  
 Parteilose: 2 Mandate  
 Wählergruppe Sachseln: 1 Mandat  
 Junge Liste Kerns: 1 Mandat  
 Bauernliste: 1 Mandat
- 1990: Erhöhung der Sitzzahl von 52 auf 55  
 Übrige: Wählergruppe Sarnen: 3 Mandate  
 Wählergruppe Sachseln: 1 Mandat  
 Junge Liste Kerns: 1 Mandat  
 Parteilos: 1 Mandat
- 1994: Übrige: Demokratisches Obwalden (inkl. Demokratisches Engelberg): 4 Mandate
- 1998: SP: Aus dem 'Demokratischen Obwalden' hervorgegangen  
 Übrige: Demokratisches Engelberg: 1 Mandat

## T6 Kanton Obwalden

### Parteistärken

Partei	1974	1978	1982	1986	1990	1994	1998	2002
FDP				24,1	25,1	25,2	24,8	20,9
CVP				62,8	63,1	65,4	63,6	50,4
SP							10,2	15,3
SVP								13,4
FP					0,2	0,2		
Übrige				13,1	11,5	9,2	1,3	
Total				100	100	100	100	100



## T7 Kanton Nidwalden

### Mandatsverteilung

Partei	1974	1978	1982	1986	1990	1994	1998	2002
FDP	18	18	22	25	22	21	21	19
CVP	42	42	35	32	30	33	30	24
SP			1				1	2
SVP								7
GP								7
Übrige			2	3	8	6	8	1
Total	60	60	60	60	60	60	60	60

#### Anmerkungen:

Bis 1978 Wahlen nach Majorzsystem (keine Berechnung der Parteistärken), 1982 erstmals nach Proporzsystem

- 1982: Stille Wahl in Emmetten (2 Sitze)  
 Übrige: Demokratisches Nidwalden: 1 Mandat  
 Bauernstand Dallenwil: 1 Mandat
- 1986: Stille Wahlen in Ennetmoos (3 Sitze), Dallenwil (2 Sitze), Wolfenschiessen (3 Sitze) und Emmetten (2 Sitze)  
 Übrige: Demokratisches Nidwalden: 3 Mandate
- 1990: Stille Wahlen in Dallenwil (2 Sitze) und Emmetten (2 Sitze)  
 Übrige: Demokratisches Nidwalden: 8 Mandate
- 1994: Stille Wahl in Wolfenschiessen (3 Sitze)  
 Übrige: Demokratisches Nidwalden: 6 Mandate
- 1998: Stille Wahlen in Ennetmoos (3 Sitze) und Emmetten (2 Sitze)  
 Übrige: Demokratisches Nidwalden: 8 Mandate  
 Mischliste SP/Übrige: 15,6%
- 2002: Stille Wahlen in Wolfenschiessen (3 Sitze)  
 GP: Demokratisches Nidwalden; seit 2001 mit Beobachterstatus bei der GPS  
 Übrige: Parteilose Liste Dallenwil: 1 Mandat  
 Mischliste SP/GP: 16,5%

## T7 Kanton Nidwalden

### Parteistärken

Partei	1974	1978	1982	1986	1990	1994	1998	2002
FDP			37,6	40,7	37,3	36,3	37,0	30,8
CVP			53,0	48,1	44,8	47,9	47,5	37,3
SP			5,5	3,7				
SVP								12,4
GP								
Übrige			3,9	7,5	18,0	15,8	15,6	19,5
Total			100	100	100	100	100	100

## T8 Kanton Glarus

### Mandatsverteilung

Partei	1971	1974	1978	1982	1986	1990	1994	1998	2002
FDP	27	25	25	27	24	23	26	24	26
CVP	14	16	17	17	17	15	15	13	13
SP	12	15	15	14	13	15	14	15	12
SVP	22	19	20	22	24	22	21	21	21
GP						3	3	5	6
EDU									
Übrige	2	2			2	2	1	2	2
Total	77	77	77	80	80	80	80	80	80

#### Anmerkungen:

Parteistärken inkl. Majorzwahlkreise

1971: Übrige: Einwohnerliste in Bilten: 2 Mandate

1974: Übrige: Einwohnerliste in Bilten: 2 Mandate

1982: Erhöhung der Sitzzahl von 77 auf 80

1986: Übrige: Freie Liste: 1 Mandat  
Überparteiliche Liste für Umweltschutz: 1 Mandat

1990: Übrige: Wohnliches Mollis: 1 Mandat  
Junge Biltner: 1 Mandat

1994: Übrige: Wohnliches Mollis: 1 Mandat

1998: Übrige: Unabhängige Liste Mollis: 1 Mandat  
Wohnliches Mollis: 1 Mandat  
Mischliste SP/GP: 2,6%

2002: Übrige: Wohnliches Mollis: 2 Mandate

## T8 Kanton Glarus

### Parteistärken

Partei	1971	1974	1978	1982	1986	1990	1994	1998	2002
FDP	30,7	30,8	30,0	30,4	30,4	28,5	31,0	30,5	30,8
CVP	18,4	18,6	20,8	20,2	19,8	18,2	16,6	14,6	14,0
SP	19,3	19,2	21,5	19,7	17,8	16,1	16,9	15,7	18,7
SVP	28,5	28,4	26,7	28,1	27,1	26,6	26,6	26,6	26,3
GP						7,3	6,0	4,4	7,2
EDU							0,4	0,3	0,4
Übrige	3,2	3,0	1,0	1,6	4,8	3,3	2,5	7,9	2,5
Total	100	100	100	100	100	100	100	100	100

## T9 Kanton Zug

### Mandatsverteilung

Partei	1974	1978	1982	1986	1990	1994	1998	2002
FDP	24	23	29	29	25	28	27	20
CVP	44	43	40	38	36	33	27	25
SP	7	10	10	10	12	9	9	9
SVP						3	9	18
LdU	3	1						
FGA				2	4	3	3	5
SD	2							
Übrige		3	1	1	3	4	5	3
Total	80	80	80	80	80	80	80	80

#### Anmerkungen:

Parteistärken inkl. Majorzwahlkreise

1974: Stille Wahl in Hünenberg (2 Sitze)

1978: Stille Wahlen in Neuheim (2 Sitze), Walchwil (2 Sitze) und Hünenberg (2 Sitze)

Übrige: Freie Wähler: 3 Mandate

1982: Stille Wahlen in Risch (4 Sitze) und Walchwil (2 Sitze)

Übrige: Freie Wähler: 1 Mandat

1986: Stille Wahlen in Neuheim (2 Sitze) und Oberägeri (4 Sitze)

Übrige: Bunte Liste: 1 Mandat

1990: Stille Wahlen in Unterägeri (6 Sitze), Walchwil (2 Sitze) und Neuheim (2 Sitze)

Übrige: Frische Brise: 1 Mandat

Bunte Liste: 1 Mandat

Politische Arbeitsgruppe Risch Gleis 3: 1 Mandat

Mischliste SP/Übrige: 2,8%

1994: Stille Wahl in Walchwil (2 Sitze). In Neuheim zweiter Wahlgang für das zweite Mandat; für die Berechnung der Parteistärken wurden nur die Stimmen aus dem ersten Wahlgang berücksichtigt.

Übrige: Frische Brise: 2 Mandate

Politische Arbeitsgruppe Risch Gleis 3: 1 Mandat

Kritisches Forum: 1 Mandat

Mischliste SP/Übrige: 2,0%

## T9 Kanton Zug

### Parteistärken

Partei	1974	1978	1982	1986	1990	1994	1998	2002
FDP	31,0	29,5	33,7	34,2	31,1	31,9	32,7	26,1
CVP	48,2	47,5	44,7	44,2	39,7	34,9	33,6	29,0
SP	11,1	14,5	15,6	14,2	15,8	12,4	6,1	8,3
SVP						8,6	12,6	21,3
LdU	5,4	2,7	0,6					
FGA				3,2	5,7	5,0	2,8	4,2
SD	4,3							
Übrige		5,8	5,4	4,2	7,6	7,3	12,2	11,0
Total	100	100	100	100	100	100	100	100

#### Anmerkungen (Fortsetzung):

- 1998: Übrige: Frische Brise: 2 Mandate  
 Freie Wähler: 1 Mandat  
 Gleis 3: 1 Mandat  
 Forum: 1 Mandat  
 Mischliste SP/FGA: 4,1%  
 Mischliste SP/Übrige: 2,6%
- 2002: Übrige: Frische Brise: 1 Mandat  
 Krifo (Kritisches Forum): 1 Mandat  
 Gleis 3: 1 Mandat  
 Mischliste SP/FGA: 4,2%  
 Mischliste SP/Übrige: 2,1%

## T10 Kanton Freiburg

### Mandatsverteilung

Partei	1971	1976	1981	1986	1991	1996	2001
FDP	30	31	29	27	24	25	26
CVP	57	57	47	50	46	45	45
SP	29	29	33	32	29	32	26
SVP	9	9	9	10	10	8	16
LP							
EVP							
CSP	5	4	12	11	9	10	10
DSP					7	5	4
FGA					4	-> GP	
GP						2	1
Übrige					1	3	2
Total	130	130	130	130	130	130	130

#### Anmerkungen:

- 1991: Übrige: Sensler Jugend: 1 Mandat
- 1996: Übrige: «Liste indépendante – Solidarité»: 2 Mandate  
Freie Liste Sensebezirk: 1 Mandat
- 2001: Übrige: Freie Liste: 1 Mandat  
«Indépendant-Solidarité-Ouverture»: 1 Mandat

## T10 Kanton Freiburg

### Parteistärken

Partei	1971	1976	1981	1986	1991	1996	2001
FDP	23,1	23,6	22,1	21,3	19,0	20,5	20,7
CVP	44,4	44,3	36,5	39,4	35,4	33,7	33,5
SP	20,8	22,0	25,3	23,3	20,2	23,2	19,6
SVP	6,5	6,7	6,5	7,8	8,9	8,4	11,8
LP			0,9				
EVP						0,4	0,4
CSP	5,3	3,5	8,7	7,7	7,1	6,7	7,4
DSP					5,9	3,7	3,2
FGA				0,5	2,6	-> GP	
GP						1,3	0,8
Übrige					0,9	2,2	2,6
Total	100	100	100	100	100	100	100



## T11 Kanton Solothurn

### Mandatsverteilung

Partei	1973	1977	1981	1985	1989	1993	1997	2001
FDP	65	65	66	64	53	54	54	53
SVP	40	41	45	44	42	39	36	32
SP	37	37	33	32	33	36	37	37
SVP							7	21
LdU	1							
EVP								
POCH	1	1						
FGA				4	9	-> GP		
GP						8	6	1
SD								
FP					7	7	4	
Übrige								
Total	144	144	144	144	144	144	144	144

#### Anmerkung:

1993: Übrige: Mischliste SP/GP: 1,2%

## T11 Kanton Solothurn

### Parteistärken

Partei	1973	1977	1981	1985	1989	1993	1997	2001
FDP	42,7	43,6	43,8	42,7	36,8	34,6	35,3	35,2
CVP	27,7	28,8	30,7	29,1	27,6	25,8	24,4	22,1
SP	25,6	25,3	23,0	23,4	22,2	23,6	25,1	25,2
SVP						1,7	6,4	15,5
LdU	2,5		0,2	0,8	1,8	0,6		
EVP					0,3	0,2		
POCH	1,5	2,1	1,8					
FGA				3,3	5,5	-> GP		
GP						5,3	4,5	0,9
SD		0,2		0,5	0,6	0,4		
FP					5,0	6,4	4,0	
Übrige			0,5	0,2	0,3	1,3	0,3	1,1
Total	100	100	100	100	100	100	100	100

## T12 Kanton Basel-Stadt

### Mandatsverteilung

Partei	1972	1976	1980	1984	1988	1992	1996	2000
FDP	14	18	22	21	19	21	17	18
CVP	17	16	18	15	15	15	13	14
SP	36	39	37	28	27	32	39	39
SVP	1						1	14
LP	19	19	18	15	15	17	14	16
LdU	12	8	5	5	8	3		
EVP	6	6	7	10	7	6	6	6
DSP				11	9	10	10	6
PdA	9	8	6	3	2	1		
POCH	5	7	13	15	12	6		
FGA					3	5	7	5
GP					2	3	13	7
SD	10	9	4	7	10	8	8	5
EDU								
FP						3	2	
Übrige	1				1			
Total	130	130	130	130	130	130	130	130

#### Anmerkungen:

Parteistärken inkl. Majorzwahlkreis Bettingen (Ausnahmen: 1988 und 1992 aufgrund stiller Wahlen)

1972: Übrige: Soziales Basel: 1 Mandat

1988: Stille Wahl im Majorzwahlkreis Bettingen (1 Sitz)

Übrige: Volks-Aktion gegen zuviele Ausländer und Asylanten in unserer Heimat:  
1 Mandat

1992: Stille Wahl im Majorzwahlkreis Bettingen (1 Sitz)

1996: Übrige: Mischliste SVP/FPS: 3,5%

2000: Übrige: Mischliste FGA/GP: 9,6%

## T12 Kanton Basel-Stadt

### Parteistärken

Partei	1972	1976	1980	1984	1988	1992	1996	2000
FDP	11,3	13,2	15,6	15,3	13,9	15,2	12,4	12,6
CVP	13,1	12,7	13,1	11,9	10,6	10,4	9,6	9,9
SP	25,6	28,6	26,5	19,9	18,3	21,1	27,0	26,0
SVP	0,8					1,2		10,1
LP	14,4	14,8	13,7	10,1	11,0	11,9	10,7	11,3
LdU	9,0	6,7	5,3	5,4	5,7	2,5		
EVP	5,8	5,9	7,3	8,3	6,2	5,3	5,8	5,6
DSP				8,2	8,2	7,9	8,2	6,0
PdA	6,4	5,3	4,4	2,6	2,0	1,4		1,4
POCH	3,6	5,5	9,1	8,9	7,8	5,2		
FGA				1,0	3,0	4,0	5,7	
GP				0,8	2,4	3,5	9,4	
SD	7,9	6,8	3,8	5,7	7,8	5,5	6,1	4,6
EDU					0,2	0,5	0,6	
FP						2,6		
Übrige	2,1	0,5	1,3	2,0	2,9	1,9	4,5	12,6
Total	100	100	100	100	100	100	100	100

## T13 Kanton Basel-Landschaft

### Mandatsverteilung

Partei	1971	1975	1979	1983	1987	1991	1995	1999	2003
FDP	23	24	25	24	23	24	25	22	19
CVP	12	12	12	13	12	13	13	12	11
SP	23	24	27	23	21	21	24	25	25
SVP	10	8	8	9	9	9	11	14	20
LP			1	3					
LdU	6	5	2	3	1				
EVP	2	2	2	4	4	4	4	3	3
DSP									
PdA									
POCH		2	3	4					
FGA									
GP					10	8	6	5	8
SD	3	3		1	4	5	7	9	4
FP									
Übrige	1								
Total	80	80	80	84	84	84	90	90	90

#### Anmerkungen:

1971: Übrige: Aktion Kanton Basel: 1 Mandat  
Mischliste FDP/SVP: 9,0%  
Mischliste SP/EVP: 2,7%

1975: Übrige: Mischliste FDP/SVP: 7,7%  
Mischliste SP/EVP: 2,8%

1983: Erhöhung der Sitzzahl von 80 auf 84 und Wahlkreisreform

1995: Die Landratswahlen vom 27. März 1994 für die 6 Sitze im neuen Bezirk Laufen werden nicht ausgewiesen; Erhöhung der Sitzzahl von 84 auf 90.

## T13 Kanton Basel-Landschaft

Parteistärken									
Partei	1971	1975	1979	1983	1987	1991	1995	1999	2003
FDP	20,9	23,2	27,7	26,0	24,5	25,6	26,1	23,6	21,3
CVP	14,1	12,6	13,1	15,6	13,5	14,1	14,0	13,0	11,3
SP	25,3	24,4	30,4	25,9	24,1	22,6	23,6	24,8	25,9
SVP	10,2	8,2	12,3	10,8	10,4	11,7	11,7	15,9	21,8
LP			1,6	3,4	1,4				
LdU	9,2	7,2	4,3	3,7	3,3	1,3	0,9		
EVP	1,6	4,9	3,6	5,6	5,6	4,4	5,0	5,0	4,7
DSP					0,1				
PdA	0,7	1,1	0,9	0,2					
POCH		3,5	4,8	6,9					
FGA							0,7		
GP					12,4	11,1	8,4	7,1	9,4
SD	5,2	4,5	1,1	2,0	4,7	7,3	8,6	10,6	5,6
FP						2,0	1,0		
Übrige	12,8	10,4							
Total	100	100	100	100	100	100	100	100	100

## T14 Kanton Schaffhausen

### Mandatsverteilung

Partei	1972	1976	1980	1984	1988	1992	1996	2000
FDP	19	19	20	20	15	17	17	16
CVP	7	7	7	7	6	5	4	5
SP	27	25	26	25	26	20	23	21
SVP	17	16	16	18	17	19	23	27
LdU	4	6	5	4	2			
EVP	2	3	3	2	2	1	2	2
POCH		2	2	2				
FGA					1	1	-> GP	
GP							4	6
SD	1							
EDU					8	7	3	
FP								
Übrige	3	2	1	2	3	10	4	3
Total	80	80	80	80	80	80	80	80

#### Anmerkungen:

Parteistärken inkl. Majorzwahlkreis Buchberg-Rüdlingen

1972:	Übrige:	Jungliberale Bewegung: 2 Mandate Liberalsozialisten und Freie Bürger: 1 Mandat
1976:	Übrige:	Jungliberale und Freie Demokraten: 2 Mandate
1980:	Übrige:	Jungliberale Bewegung Schaffhausen: 1 Mandat
1984:	Übrige:	Jungliberale Bewegung Schaffhausen: 2 Mandate
1988:	Übrige:	Jungliberale Bewegung Schaffhausen und Umweltforum: 2 Mandate Neuhuse für alli: 1 Mandat
1992:	Übrige:	sozial-liberal: 5 Mandate Ökoliberale Bewegung Schaffhausen: 3 Mandate Aktion Liberale Schaffhauser: 2 Mandate
1996:	Übrige:	Aktion Liberale Schaffhauser: 2 Mandate Jugendparlament: 2 Mandate
2000:	Übrige:	Seniorenallianz: 3 Mandate

## T14 Kanton Schaffhausen

### Parteistärken

Partei	1972	1976	1980	1984	1988	1992	1996	2000
FDP	23,4	21,5	22,0	23,1	18,8	19,8	20,9	20,9
CVP	9,2	9,8	10,4	9,7	7,7	5,6	5,5	5,4
SP	32,4	29,5	30,9	30,6	29,6	25,1	27,7	26,6
SVP	20,6	20,3	20,7	22,8	20,5	22,3	27,2	33,6
LdU	6,1	7,3	5,9	4,8	3,1			
EVP	2,2	2,9	4,1	3,7	2,1	1,9	1,9	2,0
POCH		3,5	3,0	2,4				
FGA					1,9	2,1	-> GP	
GP							5,0	7,5
SD	1,7	1,0						
EDU					0,7	0,8	1,0	
FP					11,4	9,5	5,7	
Übrige	4,3	4,1	3,0	2,9	4,3	13,1	5,0	4,0
Total	100	100	100	100	100	100	100	100





## **T15 Kanton Appenzell-Ausserrhoden**

**Anmerkung:**

Im Kanton Appenzell A.Rh. ist eine Zuordnung der Wahllisten und der Parlamentsmitglieder zu Parteien nicht möglich.

## **T16 Kanton Appenzell-Innerrhoden**

**Anmerkung:**

Im Kanton Appenzell I.Rh. ist eine Zuordnung der Wahllisten und der Parlamentsmitglieder zu Parteien nicht möglich.

## T17 Kanton St. Gallen

### Mandatsverteilung

Partei	1972	1976	1980	1984	1988	1992	1996	2000
FDP	52	52	53	52	50	45	44	40
CVP	92	91	94	88	81	69	66	62
SP	21	28	27	24	24	30	34	27
SVP							14	42
LdU	7	7	6	13	11	9	7	3
EVP	1	1		2	2	2	2	2
FGA				1	3	-> GP		
GP						3	3	3
Rep.	7	1				1		
SD								
EDU								
FP					7	19	10	
Übrige					2	2		1
Total	180	180	180	180	180	180	180	180

#### Anmerkungen:

- 1988: Übrige: Grüne Rheintaler / Landesring Oberrheintal: 1 Mandat  
Freie Umweltliste Sargans: 1 Mandat
- 1992: Übrige: Freie Umweltliste Sargans: 1 Mandat  
Freie Umweltliste Oberrheintal: 1 Mandat
- 1996: Übrige: Mischliste LdU/GP: 0,8%  
Mischliste LdU/GP: 0,6%  
Mischliste GP/Übrige: 0,7%
- 2000: Übrige: Die Stadtliste: 1 Mandat  
Mischliste LdU/GP: 1,2%  
Mischliste LdU/GP: 0,5%

## T17 Kanton St. Gallen

### Parteistärken

Partei	1972	1976	1980	1984	1988	1992	1996	2000
FDP	28,4	27,7	29,4	28,5	26,6	23,8	23,6	21,1
CVP	46,2	45,5	48,8	46,0	42,7	37,7	33,8	31,7
SP	13,0	15,4	15,9	14,6	14,2	14,5	15,2	16,1
SVP	0,1		0,2	0,5	0,4		9,8	22,6
LdU	5,8	5,8	5,1	7,5	6,2	5,2	3,0	0,6
EVP	0,8	1,7	0,6	1,4	1,9	1,7	1,8	2,0
FGA				0,5	1,8	-> GP	0,3	
GP						2,4	2,1	1,8
Rep.	5,6	2,3						
SD		1,2			0,4	0,7	0,3	0,4
EDU					3,7	11,7	6,6	0,1
FP								
Übrige	0,1	0,4	0,0	1,1	2,1	2,4	3,4	3,6
Total	100	100	100	100	100	100	100	100

## T18 Kanton Graubünden

### Mandatsverteilung

Partei	1971	1973	1975	1977	1979	1981	1983	1985
FDP	29	31	31	27	28	28	28	28
CVP	38	43	39	41	39	39	36	40
SP	8	8	7	8	9	10	9	5
SVP	38	38	42	43	42	40	42	42
LdU			1	1	1	1	1	1
CSP								
DSP								
FGA								
Übrige					1	2	4	4
Total	113	120	120	120	120	120	120	120

#### Anmerkungen:

Wahlen nach Majorzsystem, keine Berechnung der Parteistärken

- 1973: Erhöhung der Sitzzahl von 113 auf 120
- 1979: Übrige: Parteilos: 1 Mandat
- 1981: Übrige: Parteilose: 2 Mandate
- 1983: Übrige: Parteilose: 3 Mandate  
Unabhängige Demokratische Partei Davos: 1 Mandat
- 1985: Übrige: Parteilose: 3 Mandate  
Unabhängige Demokratische Partei Davos: 1 Mandat
- 1987: Übrige: Unabhängige Demokratische Partei Davos: 1 Mandat  
Parteilos: 1 Mandat
- 1989: Übrige: Unabhängige Demokratische Partei Davos: 1 Mandat
- 1991: Übrige: Unabhängige Demokratische Partei Davos: 1 Mandat
- 1994: Übrige: Parteilose: 3 Mandate
- 1997: Übrige: Parteilos: 1 Mandat
- 2000: Übrige: Parteilose: 2 Mandate
- 2003: Übrige: Parteilose: 3 Mandate  
«Insieme per Poschiavo»: 1 Mandat

## T18 Kanton Graubünden

### Mandatsverteilung

1987	1989	1991	1994	1997	2000	2003	Partei
30	27	24	26	27	34	29	FDP
38	38	39	38	38	37	40	CVP
10	6	8	7	10	13	13	SP
40	41	42	41	40	33	33	SVP
	3	3	3	3			LdU
	4	2	2	1	1	1	CSP DSP
		1					FGA
2	1	1	3	1	2	4	Übrige
120	120	120	120	120	120	120	Total

## T19 Kanton Aargau

### Mandatsverteilung

Partei	1973	1977	1981	1985	1989	1993	1997	2001
FDP	41	46	48	52	45	41	40	40
CVP	54	45	50	48	42	37	37	32
SP	46	51	51	44	37	44	48	36
SVP	30	29	34	32	34	36	47	72
LdU	9	11	7	6	6	5	2	
EVP	8	8	10	9	9	8	8	8
CSP								
POCH								
FGA				5	-> GP			
GP					11	7	6	7
Rep.	6	4						
SD	4	6		3	3	3	7	4
EDU							1	
FP					12	19	4	1
Übrige	2			1	1			
Total	200	200	200	200	200	200	200	200

#### Anmerkungen:

- 1973: Übrige: Team 67: 2 Mandate  
Mischliste SD/Rep.: 2,2%
- 1977: Übrige: Mischliste SD/Rep.: 1,6%
- 1981: Übrige: Mischliste SD/Rep.: 1,3%
- 1985: Übrige: Alternative Liste für Umweltschutz und Arbeitsplätze: 1 Mandat
- 1989: Übrige: Junge Liste: 1 Mandat

## T19 Kanton Aargau

### Parteistärken

Partei	1973	1977	1981	1985	1989	1993	1997	2001
FDP	19,3	21,0	22,4	23,7	20,2	19,7	19,6	19,0
CVP	23,9	23,3	24,6	23,3	20,7	17,8	17,3	15,0
SP	22,2	24,6	24,1	20,5	17,8	19,9	21,7	18,6
SVP	14,5	14,5	16,9	15,9	15,6	17,1	21,9	33,5
LdU	5,3	5,4	3,8	3,6	3,0	2,9	1,4	
EVP	4,8	5,1	5,5	4,4	4,7	4,8	4,3	4,9
CSP								
POCH				0,2				
FGA				4,8	-> GP			
GP					6,5	4,4	3,5	4,0
Rep.	3,0	2,7	0,1					
SD	1,4	1,9	0,9	3,1	3,1	2,6	3,2	1,8
EDU					0,3	0,4	1,3	1,0
FP					7,6	9,5	4,5	2,0
Übrige	5,7	1,5	1,6	0,5	0,6	1,1	1,3	0,3
Total	100	100	100	100	100	100	100	100



## T20 Kanton Thurgau

### Mandatsverteilung

Partei	1972	1976	1980	1984	1988	1992	1996	2000
FDP	27	24	26	25	23	23	25	24
CVP	34	32	31	31	27	26	25	27
SP	22	25	27	21	20	23	20	22
SVP	34	39	37	37	33	32	38	42
LdU	1	1	1	2				
EVP	7	7	8	7	6	6	4	5
GP				6	11	10	11	8
Rep.	4	1						
SD	1	1		1				
EDU								1
FP					10	10	7	1
Übrige								
Total	130	130	130	130	130	130	130	130

#### Anmerkungen:

1988: Übrige: Mischliste SP/GP/Übrige: 0,7%

1992: Übrige: Mischliste SP/GP/Übrige: 0,9%

## T20 Kanton Thurgau

### Parteistärken

Partei	1972	1976	1980	1984	1988	1992	1996	2000
FDP	19,3	17,8	19,0	18,7	16,5	16,9	18,7	19,6
CVP	25,1	24,2	24,1	22,9	20,3	19,4	18,4	19,3
SP	16,5	19,3	20,4	16,2	13,9	15,3	14,9	15,7
SVP	24,4	26,1	25,8	25,2	22,9	21,7	26,1	29,7
LdU	2,3	3,8	3,0	4,1	0,9			
EVP	6,8	6,0	7,1	6,5	5,6	5,5	5,5	5,3
GP				4,5	9,0	8,1	7,5	7,2
Rep.	4,1	2,0						
SD	1,6	1,0	0,6	1,3	0,6	2,3		0,3
EDU								0,9
FP					8,9	9,8	7,6	2,0
Übrige				0,6	1,4	1,1	1,4	0,1
Total	100	100	100	100	100	100	100	100

## T21 Kanton Tessin

### Mandatsverteilung

Partei	1971	1975	1979	1983	1987	1991	1995	1999	2003
FDP	35	35	35	35	33	29	30	29	30
CVP	31	31	30	30	28	27	25	23	24
SP	12	12	12	12	11	9	15	15	16
SVP	3	3	3	3	2	2	1	3	6
PdA	2	3	2	2	2		1		1
PSA	6	6	8	8	7	9	-> SP		
GP					2	1	1	2	2
SD									
Lega						12	16	16	11
Übrige	1				5	1	1	2	
Total	90	90	90	90	90	90	90	90	90

#### Anmerkungen:

- 1971: Übrige: «Unione operaia liberale radicale»: 1 Mandat
- 1987: Übrige: «Comunità dei socialisti ticinesi»: 3 Mandate  
«Partito ecologico liberale»: 1 Mandat  
«Partito socialista dei lavoratori - Sinistra Alternativa»: 1 Mandat
- 1991: PSA: «Partito socialista unitario» (1988: Vereinigung «Comunità dei socialisti ticinesi» und «Partito socialista autonomo»)  
Übrige: «L'Alternativa»: 1 Mandat
- 1995: Übrige: «Polo della libertà»: 1 Mandat
- 1999: Übrige: «Partito liberalsocialista ticinese»: 2 Mandate

## T21 Kanton Tessin

### Parteistärken

Partei	1971	1975	1979	1983	1987	1991	1995	1999	2003
FDP	39,1	39,0	39,1	38,5	36,5	32,7	32,6	31,8	31,8
CVP	35,0	34,3	33,8	33,5	31,1	29,5	27,7	25,5	25,8
SP	13,1	12,9	12,9	12,6	12,1	9,5	16,0	16,4	17,6
SVP	3,7	2,9	3,2	3,4	2,1	1,6	1,2	2,8	5,8
PdA	2,1	2,7	2,6	1,9	1,6		1,2	0,8	0,7
PSA	6,2	6,8	8,4	8,6	7,3	9,8	-> SP		
GP					1,9	1,1	1,2	1,5	2,4
SD		0,9			0,5	0,2			
Lega						12,8	17,9	18,1	11,8
Übrige	1,0	0,4		1,4	6,8	2,8	2,2	3,1	4,1
Total	100	100	100	100	100	100	100	100	100

























